



Hausarbeit

Titel der wissenschaftlichen Hausarbeit

„Tiergestützte Pädagogik im multikulturellen Arbeitsfeld
Kindergarten mit dem Schwerpunkt auf Muslime“

Verfasser/Verfasserin

Lisa Köhler

1345263

Zur Erlangung des Titels

„Akademisch geprüfte Fachkraft für tiergestützte Therapie und tiergestützte Fördermaßnahmen“

Wien, im August 2015

Veterinärmedizinische Universität Wien

Verein „Tiere als Therapie“ – Wissenschafts- und Ausbildungszentrum

Universitätslehrgang für tiergestützte Therapie und tiergestützte Fördermaßnahmen

Begutachter/Begutachterin:

Karin Raabe

Eidesstattliche Erklärung

Ich erkläre hiermit an Eides statt, dass ich die vorliegende Arbeit selbständig und ohne Benutzung anderer als der angegebenen Hilfsmittel angefertigt habe. Die aus fremden Quellen direkt oder indirekt übernommenen Gedanken sind als solche kenntlich gemacht.

Die Arbeit wurde bisher in gleicher oder ähnlicher Form keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegt und auch noch nicht veröffentlicht.

Wien, 01. Dezember 2015

Unterschrift

Danksagung

Ich möchte Frau Raabe für ihre Unterstützung vor allem im praktischen Teil meiner Hausarbeit danken.

Weiteres danke ich meiner Schwester, Julia Köhler für ihre technische Unterstützung bei der Fertigstellung der Arbeit.

Inhaltsverzeichnis

1	Leitgedanke	1
2	Einleitung	1
3	Ziele der tiergestützten Pädagogik im Kindergarten mit einem Hund und die damit verbundene Entwicklung des Kindes	2
3.1	Kommunikation zwischen Kind und Hund	2
3.2	Angst vor Hunden nehmen	3
3.2.1	Problematik.....	3
4	Tiere in der Entwicklung des Kindes	4
4.1	Bewegung	4
4.2	Sozialisationshilfen	5
4.3	Soziale Unterstützung	5
4.4	Selbstwert stärken und Verantwortung übernehmen	5
4.5	Konzentration.....	6
4.6	Sprachentwicklung.....	6
4.7	Naturwissenschaftliches Wissen.....	6
4.8	Entwicklung der Empathie.....	6
4.9	Gesundheit	7
4.10	Lernen mit dem Tier	7
5	Definitionen/ Begriffsklärung	8
5.1	Tiergestützte Therapie/ Animal– Assited- Therapie (AAT).....	8
5.2	Tiergestützte Aktivität/ Animal- Assisted- Activities (AAA)	9
5.3	Tiergestützte Pädagogik/ Animal- Assited- Pedagogy (AAP)	9
5.4	Therapiebegleitteam (TTT).....	9

5.5	Therapiebegleithund	10
5.5.1	Gütekriterien für die Eignung und Ausbildung laut TAT	10
5.6	Definition und Anforderungen an die tiergestützt arbeitende Fachkraft:	11
6	Bedeutung des Hundes in der Religion	12
6.1	Der Hund in der Bibel.....	12
6.2	Hund im Islam	13
6.2.1	Passagen aus dem Koran	13
6.2.2	Passage Vergleich mit dem Hund.....	14
6.2.3	Passage gemeinsamer Aufenthalt von Mensch und Hund.....	14
6.2.4	Recherchen zum Thema der Hund im Islam aus dem Internet.....	14
6.2.4.1	Barmherzigkeit gegenüber Hunden.....	14
6.2.4.2	Unreinheiten des Speichels des Hundes.....	15
6.2.4.3	Unreinheiten des Hundes	15
6.2.4.4	Hundehaltung	15
6.2.4.5	Kauf und Verlauf eines Hundes	16
6.2.4.6	Schlussfolgerung für den täglichen Umgang mit Hunden im Islam	16
7	Praktischer Teil der Arbeit	16
7.1	Abläufe der 4 Beobachtungseinheiten	17
7.1.1	Ablauf der 1. Beobachtungseinheit der Gruppe 2	17
7.1.2	Ablauf der Beobachtungseinheit 1 der Gruppe 1	20
7.1.3	Ablauf der 2. Beobachtungseinheit der Gruppe 2: (Migrationshintergrund)	22
7.1.4	Ablauf der 2. Beobachtungseinheit der Gruppe 1:	24
8	Empirischer Teil der Arbeit.....	25
8.1	Beobachtungsbögen	25
8.2	Elternarbeit.....	25

8.2.1	Begleitbrief	25
8.2.2	Fragebogen	26
8.3	Statistiken resultierend aus den Fragebögen.....	26
8.3.1	Alter der Kinder gesamt	26
8.3.2	Alter der Kinder ohne Migrationshintergrund.....	27
8.3.3	Alter der Kinder mit Migrationshintergrund	27
8.3.4	Wie viele Kinder (gesamt) leben mit einem Hund in einem Haushalt.....	28
8.3.5	Anzahl der Kinder ohne Migrationshintergrund, welche in einem Haushalt mit einem Hund leben.....	29
8.3.6	Anzahl der Kinder mit Migrationshintergrund, welche in einem Haushalt mit einem Hund leben.....	29
8.3.7	Anzahl der Kinder welche außerhalb des Haushaltes Kontakt mit Tieren haben, wenn ja wie sieht dieser Kontakt aus	30
8.3.8	Gesellschaftlicher Stellenwert des Hundes	31
8.4	Zusammenfassungen der Statistiken.....	32
8.5	Erhebungen zu den Kindern resultierend aus den Fragebögen und den Beobachtungsbögen	33
8.5.1	Erhebungen zu Kind Nr.1	33
8.5.1.1	Fragebogen an die Eltern:	33
8.5.1.2	Beobachtungsbogen der ersten Beobachtungseinheit:	33
8.5.1.3	Beobachtungsbogen der zweiten Beobachtungseinheit:	35
8.5.1.4	Kurze Zusammenfassung zu Kind Nr. 1	36
8.5.2	Erhebung zu Kind Nr. 2.....	36
8.5.2.1	Fragebogen an Eltern:	36
8.5.2.2	Beobachtungsbogen der ersten Beobachtungseinheit:	36
8.5.2.3	Beobachtungsbogen der zweiten Beobachtungseinheit:	37

8.5.2.4	Kurze Zusammenfassung zu Kind Nr. 2	38
8.5.3	Erhebung zu Kind Nr. 3.....	39
8.5.3.1	Fragebogen an die Eltern.....	39
8.5.3.2	Beobachtungsbogen der ersten Beobachtungseinheit:	39
8.5.3.3	Beobachtungsbogen der zweiten Beobachtungseinheit:	40
8.5.3.4	Kurze Zusammenfassung zu Kind Nr. 3	41
8.5.4	Erhebung zu Kind Nr.4.....	42
8.5.4.1	Fragebogen an die Eltern.....	42
8.5.4.2	Beobachtungsbogen der ersten Beobachtungseinheit:	42
8.5.4.3	Beobachtungsbogen der zweiten Einheit:	43
8.5.4.4	Kurze Zusammenfassung zu Kind Nr. 4	44
8.5.5	Erhebung zu Kind Nr. 5.....	44
8.5.5.1	Fragebogen an die Eltern.....	44
8.5.5.2	Beobachtungsbogen der ersten Beobachtungseinheit:	45
8.5.5.3	Beobachtungsbogen der zweiten Beobachtungseinheit	46
8.5.5.4	Kurze Zusammenfassung zu Kind Nr. 5	47
8.5.6	Erhebung zu Kind Nr. 6.....	47
8.5.6.1	Beobachtungsbogen der ersten Beobachtungseinheit	48
8.5.6.2	Beobachtungsbogen der zweiten Beobachtungseinheit	49
8.5.6.3	Kurze Zusammenfassung zu Kind Nr. 6	49
8.5.7	Erhebung zu Kind Nr. 7.....	50
8.5.7.1	Beobachtungsbogen der ersten Beobachtungseinheit	50
8.5.7.2	Beobachtungsbogen der zweiten Beobachtungseinheit	51
8.5.7.3	Kurze Zusammenfassung zu Kind Nr. 7	51
8.5.8	Erhebungen zu Kind Nr.8.....	52

VII

8.5.8.1	Beobachtungsbogen der ersten Beobachtungseinheit	52
8.5.8.2	Beobachtungsbogen der zweiten Beobachtungseinheit	53
8.5.8.3	Kurze Zusammenfassung zu Kind Nr. 8	53
8.5.9	Erhebungen zu Kind Nr. 9	54
8.5.9.1	Beobachtungsbogen der ersten Beobachtungseinheit	54
8.5.9.2	Beobachtungsbogen der zweiten Beobachtungseinheit	55
8.5.9.3	Kurze Zusammenfassung zu Kind Nr. 9	55
8.5.10	Erhebungen zu Kind Nr. 10	56
8.5.10.1	Beobachtungsbogen der ersten Beobachtungseinheit	56
8.5.10.2	Beobachtungsbogen der zweiten Beobachtungseinheit	57
8.5.10.3	Kurze Zusammenfassung zum Kind Nr. 10	58
9	Umfrage.....	58
9.1	Auswertung der Umfrage.....	58
9.2	Meine Schlussfolgerungen aus der Umfrage	72
9.2.1	Einsätze bei Kindern im Alter von 1-6 Jahren	72
9.2.2	Wichtigsten Aspekte in der tiergestützten Arbeit mit Kindern im Alter von 1-6 Jahren	72
9.2.3	Hund in der Entwicklung des Kindes	72
9.2.4	Erfahrungen der Teilnehmer in der tiergestützten Arbeit mit Kindern mit Migrationshintergrund.....	73
9.2.5	Erfahrungsbereiche aus der tiergestützten Arbeit mit Kindern mit Migrationshintergrund.....	73
9.2.6	Aspekte, welche in der tiergestützten Arbeit mit Kindern mit Migrationshintergrund wichtig sind	73
9.2.7	Aspekte, welche man beachten muss, um den Hund ein stressfreies Arbeiten zu ermöglichen.....	74

VIII

9.2.8	Meine Schlussfolgerung aus allen Punkten zusammengefasst.....	74
10	These meiner Hausarbeit	75
10.1	Diskussion meiner These	75
11	Literaturverzeichnis.....	77
13	Abbildungsverzeichnis	79
14	Anhang	80
14.1	Begleitbrief	80
14.2	Fragebogen an die Eltern des Kindes	81
14.3	Beobachtungsbogen für die erste Einheit	82
14.4	Beobachtungsbogen für die zweite Einheit	83

1 Leitgedanke

Meine Beweggründe diese Arbeit zu schreiben waren, dass ich in den Praktika bei Frau Raabe, mit ihrem Hund Felix immer wieder beobachten konnte, dass sich muslimische Kinder anders gegenüber dem Hund verhalten, als Kinder ohne Migrationshintergrund. Im Gespräch mit Frau Raabe bestätigte sie mir diese Beobachtung und der Grundstein für die Idee, eine Arbeit über dieses äußerst interessante Thema zu schreiben war geboren.

Die Tatsache, dass viele Kinder im Umgang mit Tieren unerfahren oder unsicher sind, ist mir des Öfteren in meiner Arbeit als Kindergartenpädagogin aufgefallen.

Die vielen Hintergründe zu der Thematik meiner Hausarbeit, sind äußerst vielfältig und unverzichtbar zu wissen, wenn man tiergestützt mit einem Hund und Kindern mit Migrationshintergrund arbeiten möchte. Dies soll zu einem besseren Verständnis bei allen Beteiligten führen und daraus schließend zu einer individuellen Arbeit, abgestimmt auf jedes einzelne Kind.

2 Einleitung

Für Kinder stellen Tiere Spielgefährten, Freunde, Beschützer und Spaßmacher dar und gehören deshalb für ein Kind zum Leben dazu. Die kindlichen Bedürfnisse nach körperlicher Nähe und Geselligkeit werden durch Tiere gestillt. Die Freude an Lebendigem und die damit verknüpfte Emotion erklären den Wunsch nach Tierkontakt. Schaut man sich Kinderzimmer an, wird man in fast jedem Stofftiere und Tierbilderbücher finden, woraus man schließen kann, dass tiefgreifende Bedürfnisse dahinter stecken. (STUNZ 2014, 135)

Der Wunsch mit einem Tier zu interagieren, sollte vom Kind ausgehen, dies könnte beispielsweise daraus entstehen, dass Kinder vom Urlaub erzählen, in welchem sie Tiere erleben konnten. Andere Kinder werden dadurch animiert und sprechen über eigene Erfahrung mit Tieren, diese werden von der Kindergartenpädagogin beobachtet und aufgegriffen. Der pädagogische Einsatz von Tieren in einem Kindergarten fällt unter den Begriff „Animal Assistenz Aktivitäten“ (AAA), zu Deutsch: Tiergestützte Aktivitäten oder Pädagogik.

Was bedeutet, dass pädagogische Ziele mit Hilfe eines Tieres erreicht werden. (KONECNY 2006, 11)

„Der pädagogische und therapeutische Einsatz von Tieren hat sich bereits seit Jahrhunderten bewährt. Allerdings gibt es erst seit kurzer Zeit auch Forschungen und begleitende wissenschaftliche Untersuchungen auf diesem Gebiet“ (ebd.).

Einen großen Denkanstoß gab es im Jahr 1961 der Kinderpsychotherapeut Boris M. Levinson mit seinem Hund „Jingles“ (ebd.).

Entscheidend ist es, dass das ganze Team des Kindergartens positiv eingestimmt ist, wenn ein Hund im Kindergarten eingesetzt wird. (KONECNY 2006, 12)

3 Ziele der tiergestützten Pädagogik im Kindergarten mit einem Hund und die damit verbundene Entwicklung des Kindes

Die tiergestützte Pädagogik im Kindergarten ist darauf ausgerichtet das Kind ganzheitlich zu fördern, in seiner psychischen, physischen und kognitiven Entwicklung. Zielgerichtet ist sie zudem auf die Förderung der Kreativität des Kindes, sowie den Erwerb von sozialen, emotionalen und fachlichen Kompetenzen. (JABLONOWSKI u.a. 2013, 27)

In der tiergestützten Pädagogik mit dem Hund ist es wesentlich, dass die Lerneffekte, sowie die Förderung der Kinder und die damit entstehende Interaktion mit dem Hund vom Kind als Spiel erlebt werden. Das Spiel hat den Vorteil, dass es frei von Zwang ist und deshalb emotional positiv besetzt ist und die Kinder sich dabei Regeln und Ritualen freiwillig unterwerfen. (JABLONOWSKI u.a. 2013, 9)

3.1 Kommunikation zwischen Kind und Hund

Bereits junge Kinder müssen den richtigen Umgang mit dem nötigen Respekt vor einem Hund lernen, damit Missverständnisse in ihrer gegenseitigen Kommunikation möglichst verhindert werden.“ (KONECNY 2006,13)

Ein richtungsweisender Teil der Kommunikation zwischen Kind und Hund ist es, Botschaften so zu übermitteln, dass sie auch von der anderen Spezies verstanden werden können. Dazu muss die Bereitschaft des Menschen vorhanden sein, sich auf die Sprache einzulassen, welche beiden Spezies gemeinsam ist, nämlich die analoge Kommunikation mit Körper, Mimik und Gestik. Erst wenn das Kind gelernt hat analoge Botschaften richtig zu senden und die darauf

folgende Reaktion des Hundes richtig zu deuten, kann man Wortsignale hinzunehmen. Das bedeutet für die Kinder einen Lernprozess zu bewältigen, nämlich die richtigen Worte mit den richtigen körpersprachlichen Zeichen zu verwenden. (JABLONOWSKI u.a. 2013, 9, 12)

In der Kommunikation spielt die eigene Befindlichkeit und die des Hundes wahrzunehmen eine wichtige Rolle. Diese Konzentration auf die Wahrnehmung der Befindlichkeit und der Emotionen fördert eine realistische Selbstwahrnehmung und erleichtert eine stimmige Kommunikation. Ein gutes Gespür für die eigene Befindlichkeit zu haben ist Voraussetzung dafür zu spüren, was tut mir selber gut und was schadet dem eigenen Wohlbefinden. Diese gewonnene Kompetenz kann präventiv wirken und Kindern in verfahrenen zwischenmenschlichen Situationen Lösungsmöglichkeiten leichter finden lassen. (JABLONOWSKI u.a. 2013, 11, 17)

In der Kommunikation zwischen dem Kind und dem Hund, soll eine Harmonie herrschen, indem das Kind seine Emotion in die Stimme legt und diese Emotion vom Hund empfangen wird. Mensch und Tier befinden sich beispielsweise im Einklang, wenn ein Lobwort mit einem entsprechendem Klang und der mit eingehender Emotion unterlegt ist und mit Freude beim Hund empfangen und beantwortet wird. (JABLONOWSKI u.a. 2013, 12)

3.2 Angst vor Hunden nehmen

3.2.1 Problematik

Immer häufiger kann man beobachten, dass Kinder Angst vor Hunden haben. Dabei spielt es keine Rolle, ob der Hund das Kind beachtet oder nicht. Bei dieser Problematik ist es nicht sinnvoll das Kind zu ihrem Schutz vor Hunden fernzuhalten. Man sollte dem Kind ermöglichen Freude im Umgang mit Hunden zu entwickeln. (KONECNY 2006,14)

Dies kann man nur erreichen, wenn man den Kindern ermöglicht mit einem Hund in Kontakt zu kommen. (KONECNY 2006, 14) Dabei ist es essenziell, dass das Kind die Interaktion zwischen ihm und dem Hund, in dem für ihn erforderlichen Abstand beginnen kann. Somit ist gewährleistet, dass sie zunächst aus sicherer Entfernung beobachten können. (JABLONOWSKI u.a. 2013, 18)

Wenige Kinder besitzen ein Haustier, oft aus Zeitmangel vollzeitberuflicher Eltern. Vor allem ein Hund fordert viel Zeit ein und ist deshalb oft auch für tierliebende Familien nicht möglich zu halten. (KONECNY 2006, 14) Diese Tatsache spricht dafür, dass Bildungseinrichtungen

den Heranwachsenden einen regelmäßigen Kontakt zu Tieren ermöglichen sollten. Dazu entlastet man die Eltern von dauerhaften Verantwortungen und Pflichten, welche mit einem Haustier aufkommen. (STUNZ 2014, 138 f.)

Viele Kinder sind ganztägig in einer Einrichtung untergebracht und kommen so nicht in die Situation mit Hunden zu interagieren. (KONECNY 2006, 14)

4 Tiere in der Entwicklung des Kindes

Durch seine Ursprünglichkeit, seine Bedürfnisse, Antriebe und Verhaltensmuster ist das Kind in seinen ersten Lebensjahren dem Tier sehr ähnlich. (GREIFENSTEIN u.a. 2012, 68) Alexander Mitscherlich schrieb „ Der junge Mensch braucht seinesgleichen- nämlich Tiere, überhaupt Elementares, Wasser, Dreck, Gebüsch, Spielraum. Man kann ihn auch ohne das alles aufwachsen lassen, mit Teppich, Stofftieren oder auch auf asphaltierten Straßen und Höfen. Er überlebt es, doch man soll sich dann nicht wundern, wenn er später bestimmte soziale Grundeinstellungen nicht mehr erlernt“ (GREIFENSTEIN u.a. 2012, 70).

Ein Tier wie auch ein Stofftier bedeuten für Kleinkinder Sicherheit und Geborgenheit und haben für das Kind eine magische Kraft. (GREIFENSTEIN u.a. 2012, 75) Den Unterschied zwischen den beiden lernen die Kinder gegen Ende des ersten Lebensjahres. (KONECNY 2006, 15).

Die prägendste und lernintensivste Phase für einen Menschen ist die Phase der frühen Kindheit, da für bestimmte Entwicklungs- und Lernschritte Zeitfenster bestehen. Durch Erfahrungen in der belebten und unbelebten Natur werden sinnliche- emotionale und auch kognitive Bereiche angesprochen, wodurch sich Erfahrungs- Erkenntnisse ergeben, welche zum Handeln motivieren. Durch Tiere verstärkt man beim Kind ein Handlungsfeld, welches ihm ermöglicht sich selbst als selbstwirksam zu erleben und Problemstrategien zu entwickeln. (KONECNY 2006, 136)

4.1 Bewegung

Durch den immer intensiveren Medienkonsum kommt es zu einer Bewegungsarmut der Kinder und Spielsituationen verstärkt im Haus. Besonders in Städten ist es für Kinder zusätzlich schwer die Welt der Tiere kennen zu lernen, da das natürliche Umfeld immer mehr

verschwindet. Durch ein Tier kann man ein Kind motivieren wieder unternehmungslustiger und aktiver zu werden. (GREIFENSTEIN u.a. 2012, 70, GODAU 2011, 9)

Gleichzeitig kann man die bewusste Wahrnehmung des Kindes für die eigenen Bewegungsabläufe schulen und das Kind lernt dabei durch Erproben und Ausprobieren. (JABLONOWSKI u.a. 2013, 15)

4.2 Sozialisationshilfen

Tiere ermöglichen Freundschaften zu finden und sich besser in eine Gesellschaft zu fügen. Kinder finden nicht nur durch Tiere leichter Kontakt zu anderen Kindern, sondern auch zu Tieren sind sie spontaner und rascher in der Kontaktaufnahme. Das Streicheln und Berühren beim Erstkontakt erleichtert die Kommunikation erheblich. (GREIFENSTEIN u.a. 2012, 70 f., 74)

4.3 Soziale Unterstützung

Tiere haben direkte Effekte auf Kindern in schwierigen Situationen wie Stress oder Ärger, sie spenden Trost. Dabei müssen sie sich nicht sorgen anerkannt zu werden, denn Tiere werten nicht. (GREIFENSTEIN u.a. 2012, 72, 80)

Bachman (1975) und Brickel (1982) erkannten in Untersuchungen, dass Kinder in solchen Situation besonders gern emotionale Unterstützung von Tieren haben, welche laut Levison besonders wertvoll für die psychologische Entwicklung des Kindes ist. (OLBRICHT u.a. 2003, 123)

Außerdem helfen sie dem Kind bei Ängsten, welche sie im Kleinkindalter entwickeln und dienen als Mittler und Brücke zwischen dem Kind und der Welt. Condoret und Levinson empfehlen dafür, anders als Kinderexperten einen großen freundlichen Hund, welcher durch seine Bewegung, seiner aktiven Kommunikation und seinem Duft besser geeignet ist als ein Stofftier. (GREIFENSTEIN u.a. 2012, 76)

4.4 Selbstwert stärken und Verantwortung übernehmen

Durch kleine Aufgaben wie dem Hund Wasser zu bringen, kann man schon einem 3-jährigen Kind Verantwortung für andere Lebewesen beibringen und es in seinem Selbstwert durch solche positive Erfahrungen stärken. (OLBRICHT u.a., 2003 122)

4.5 Konzentration

Viele Schulen klagen darüber, dass sich die Kinder immer schlechter konzentrieren können. Deshalb muss die Konzentration bei Kindern schon früh geübt und ausgebaut werden. Sinnvoll ist es schon im Kindergartenalter damit zu beginnen und dabei kann ein Tier unterstützend sein. Es ist wissenschaftlich erwiesen, dass allein die körperliche Anwesenheit eines Tieres eine gewisse Beruhigung auf den Menschen hat und dieser Effekt pulssenkend wirkt. (GODAU 2011, 10)

4.6 Sprachentwicklung

Die Schaffung eines natürlichen Sprachanlasses kann in der Sprachförderung von großer Bedeutung sein. Kinder werden stark angeregt zu sprechen, wenn sie etwas erlebt haben, dies eine emotionale Bedeutung für sie hat und sie es mitteilen möchten.

Für viele Kinder ist es spannend in Kontakt mit einem Tier zu kommen, wenn sie beispielsweise einen Hund erblicken und die jüngsten Kinder auf den Hund zeigen und „wau wau“ sagen. Diesen natürlichen Sprachanlass sollte man nutzen und darauf aufbauen. (GODAU 2011, 11)

4.7 Naturwissenschaftliches Wissen

Durch längere Tierbeobachtungen kommen bei den Kindern Fragen zum Verhalten und zu den Gefühlen der Tiere auf. Die Antworten dieser Fragen bleiben den Kindern sehr gut in Erinnerung, da sie aus eigener Motivation entstanden sind. (GODAU 2011, 12)

4.8 Entwicklung der Empathie

„Empathie ist die Fähigkeit, mit einer anderen Person, bzw. einem Tier mitempfinden zu können“ (OLBRICHT 2003, 122). Paul (1992) erkennt, dass die Fähigkeit sich um ein abhängiges Tier zu kümmern und seine Bedürfnisse und Gefühle zu erkennen auf die Mensch- Mensch- Interaktion übertragbar ist. (OLBRICHT u.a. 2003, 122 f.) „Dieser Aspekt steht im Mittelpunkt über die pädagogische Wirkung von Tieren“ (GREIFENSTEIN u.a. 2012, 73). Diese Übertragung auf die Mensch- Mensch- Interaktion ist schon im frühen Kindesalter möglich und wird durch Bryant (1989) durch eine Untersuchung bestätigt. Poresky und Hendrix bemerkten eine hohe Empathierate bei 3-6 jährigen Kindern, wenn diese

mit einem Tier aufgewachsen sind. Dabei sind nicht der Besitz des Tieres vorrangig, sondern die empfundenen Gefühle der Kinder in der Interaktion mit dem Tier. (OLBRICHT u.a. 2003, 122 f.)

Der Pädagoge Friedrich Fröbel meinte der Umgang mit Tieren dient der Erziehung zur Humanität. Humanität [...] ist die säkularisierte und mit Elementen der Aufklärung vermischte Konzeption der biblischen Schöpfungsethik, dass das Tier in das Gebot der Barmherzigkeit und in den göttlichen Heilsplan einschließt. Teutsch fährt dann fort: Menschlichkeit wird so zu einer Tugend, die uns dazu befähigt, den im Menschen notwendigerweise angelegten Trieb zur Selbsterhaltung gegen die Versuchung zu rücksichtsloser Durchsetzung der eigenen Interessen zu beschränken. Wie notwendig diese Tugend ist, verspüren wir immer dann, wenn wir selbst ein Opfer oder doch Zeugen von Handlungen sind, begangen von Menschen, die beruflichen und materiellen Erfolgen auch um den Preis der Inhumanität nachjagen. In dieser Erfolgsmoral hat die Rücksicht auf andere keinen Platz, ja sie wird sogar als Einfältigkeit und Schwäche diffamiert: Die Erfolgsmoral der Gegenwart und die Herrenmoral der Vergangenheit sind in ihrer Inhumanität von gleicher Wirkung (vgl. GREIFFENSTEIN 2012, 73 f.).

4.9 Gesundheit

Kinder, die mit einem Tier in einem Haushalt leben, haben ein stärkeres Immunsystem als Kinder ohne Heimtier. Forscher der englischen University Warwick können dies empirisch überprüfbar in einer Studie darlegen. Sie untersuchten 138 Speichelproben von Kindern im Alter zwischen 5 und 8 Jahren und das Ergebnis zeigte, dass die Abwehrzellen im Blut der Kinder mit Tier seltener vom Idealwert abwichen. (GREIFFENSTEIN u.a. 2012, 72)

Auf der Suche nach der Ursache für die starke Zunahme an allergischen Erkrankungen hat das Forscherteam der University Göteborg herausgefunden, dass Kinder die im ersten Lebensjahr Kontakt zu Tieren haben, später seltener allergische Reaktionen und Asthma haben, als Kinder die diese Begegnungen nicht hatten. (GREIFFENSTEIN u.a. 2012,72)

4.10 Lernen mit dem Tier

Dem chinesischen Philosoph Konfuzius war es vor 2500 Jahren schon klar, dass nachhaltiges Lernen nur durch eigene Sinneserfahrungen erreicht werden kann. „ Erkläre es mir, und ich

werde es vergessen. Zeige es mir, und ich werde mich erinnern. Lass es mich selbst tun und ich werde es verstehen“ (GODAU 2011, 13).

Das Lernen mit dem Tier wird häufig als neues Lernen bezeichnet, beispielsweise das Verlernen von Ängsten. „Dies geschieht im Falle von klassischer Konditionierung und systematischer Desensibilisierung dadurch, dass Angst, die letztlich einmal gelernt worden ist durch eine Verbindung mit Entspannung klassisch „wegkonditioniert“ wird“ (OLBRICHT u.a. 2003, 258). Besonderheiten im Lernen mit einem Tier sind, dass Tiere nicht werten und sich nicht von Standards der Gesellschaft oder von Normen beeinflussen lassen. (OLBRICHT u.a. 2003, 258)

5 Definitionen/ Begriffsklärung

Man unterscheidet in der Arbeit gemeinsam mit einem Tier zwischen AAT (Animal-Assisted- Therapie), AAA (Animal- Assisted Activities) und AAP (Animal- Assisted Pedagogy). In diesem Kapitel werden diese und auch andere Begriffe definieren und näher erläutern.

5.1 Tiergestützte Therapie/ Animal– Assited- Therapie (AAT)

„Tiergestützte Therapie“ umfasst bewusst geplante pädagogische, psychologische und sozialintegrative Angebote mit Tieren für Kinder, Jugendliche, Erwachsene wie Ältere mit kognitiven, sozial-emotionalen und motorischen Einschränkungen, Verhaltensstörungen und Förderschwerpunkten. Sie beinhaltet auch gesundheitsfördernde, präventive und rehabilitative Maßnahmen.

Tiergestützte Therapie findet im Einzel- und Gruppensetting statt.

Basis der tiergestützten Therapie ist die Beziehungs- und Prozessgestaltung im Beziehungsdreieck Klient – Tier – Bezugsperson. Tiergestützte Therapie beinhaltet Methoden, bei denen Klienten mit Tieren interagieren, über Tiere kommunizieren oder für Tiere tätig sind. Die Durchführung erfolgt zielorientiert anhand einer klaren Prozess- und Themenorientierung unter Berücksichtigung tierethischer Grundsätze mit anschließender Dokumentation und fachlich fundierter Reflexion.

Allgemeine Ziele der tiergestützten Therapie sind

- die körperlichen, kognitiven und emotionalen Funktionen wiederherzustellen und zu erhalten,
- die Fähigkeiten und Fertigkeiten zur Durchführung von Aktivitäten und Handlungen zu fördern,
- das Einbezogen sein in die jeweiligen Lebenssituation zu fördern und
- das subjektive Wohlbefinden zu verbessern.

Damit soll erreicht werden, dass der einzelne Mensch in unterschiedlichen Lebensbereichen seinen Fähigkeiten entsprechend agieren und partizipieren kann.

Die spezifischen Ziele der tiergestützten Therapie orientieren sich ausgehend von der Indikationsstellung an Bedürfnissen, Ressourcen und am Störungsbild wie Förderbedarf des jeweiligen Klienten“ (siehe URL 1).

5.2 Tiergestützte Aktivität/ Animal- Assisted- Activities (AAA)

„Mit diesem Begriff werden sogenannte Tierbesuchsprogramme oder –dienste bezeichnet, bei denen der Tierhalter mit seinem Tier eine spezielle Institution und ihre Bewohner oder Patienten über einen bestimmten Zeitraum lediglich aufsucht, sich aber nicht an einer gezielten Behandlung beteiligt“ (RÖGER- LAKENBRINK 2005, 26).

5.3 Tiergestützte Pädagogik/ Animal- Assited- Pedagogy (AAP)

„Die tiergestützte Pädagogik wird als pädagogische Fördermaßnahme verstanden, in der Gruppen von verhaltensinteressanten Kindern und Jugendlichen mit besonderen Bedürfnissen und leichten Handicaps durch das Medium Tier positiv in ihrer Entwicklung gefördert werden“ (RÖGER- LAKENBRINK 2005, 28).

5.4 Therapiebegleiteteam (TTT)

„Ein „Therapiebegleittier-Team“ (TTT) kommt zum Einsatz bei pädagogischen, psychologischen, rehabilitativen und sozialintegrativen Angeboten für Kinder, Jugendliche, Erwachsene wie Ältere mit kognitiven, sozial-emotionalen und motorischen Einschränkungen, Verhaltensstörungen und Förderschwerpunkten. Ein Therapietier-Team

arbeitet im spezifischen Berufsfeld des menschlichen Teammitglieds oder unter fachkompetenter Einbindung. Die fachkompetente Einbindung erfolgt je nach Einsatzfeld z.B. durch Ergotherapeuten, Physiotherapeuten, Psychologen, (Sozial-) Pädagogen, Mediziner oder Fachkräften für tiergestützte Therapie“ (siehe URL 2).

5.5 Therapiebegleithund

Diese Hunde leben bei ihren Besitzern und arbeiten später im Team mit diesem zusammen. Im Therapiebegleiteteam zu arbeiten ist von großer Bedeutung, da diese Zusammenarbeit es dem Hund ermöglicht seine Aufgabe optimal erfüllen zu können. Denn es wird wechselnde Einsatzorte und unterschiedliche Klienten geben. (RÖGER- LAKENBRINK 2005, 24 f.)

„Voraussetzung für die Bezeichnung als „Therapiebegleithund“ ist eine Ausbildung und die positive Beurteilung durch ein Gutachten von Sachverständigen. Bei dieser Beurteilung ist vor allem auf Gesundheit, Sozial- und Umweltverhalten, Gehorsam, Kontrollierbarkeit und auf das funktionierende Zusammenspiel mit Menschen mit Behinderung, sowie mit dem eigenen Halter oder der eigenen Halterin Bedacht zu nehmen.“ (siehe URL 15)

5.5.1 Gütekriterien für die Eignung und Ausbildung laut TAT

Der Hund muss einen ausgezeichneten gesundheitlichen Zustand mit Vorlegung eines TAT-Gesundheitszeugnisses vorweisen. Zudem muss der Hund schmerzfrei und frei von Ekto- und Endoparasiten sein. Das Vorhandensein aller Impfungen und ein guter Pflegezustand sind ein weiteres Kriterium.

Um sich für den tiergestützten Einsatz zu eignen, sollte der Hund ein gutmütiges und ruhiges Wesen haben und auf verschiedene Umwelt- und Sozialreize gut sozialisiert sein. Außerdem sollte er gegenüber PatientInnen und Kindern, sowie fremden Menschen im täglichen Leben und gegenüber Tieren gleicher Art und anderer Tierart sicher und ruhig agieren können. Dabei sollte der Hund nicht nur gelassen bleiben sondern auch Freude an der Begegnung und Interaktion haben.

Kommt es zu einer Stresssituation für den Hund, sollte dieser in solch einer Situation ruhig bleiben. Dies setzt eine enge Bindung zu seinem Menschen voraus.

Zudem ist eine Sicherheit vom Hund auf Bewegungen, ungewöhnlichen Bewegungsmustern, optischen Reizen und Geräuschen Voraussetzung. (siehe URL 14)

5.6 Definition und Anforderungen an die tiergestützt arbeitende Fachkraft:

Eine Fachkraft für tiergestützte Therapie kann in ihrem grundständigen Beruf oder unter fachkompetenter Einbindung zusätzlichen Personals tiergestützt arbeiten. Themen dabei können sein; den Menschen zur Linderung seiner Beschwerden zu helfen, seine Autonomie zu verbessern und dabei personal und sozial unterstützend wirken. (siehe URL 3)

Die Fachkraft muss in der Lage sein zu beobachten, zu analysieren, zu dokumentieren und die kindliche Entwicklungs- und Lernprozesse zu fördern. (KONECNY 2006, 137) Außerdem bedeutend, ist eine regelmäßige Reflexion des eigenen Handelns und sich einer Selbstwirksamkeitsprüfung zu unterziehen. (STUNZ 2014, 150) Neben der Förderung der kindlichen Entwicklung und dem eigenen Handeln ist das Tier von großer Bedeutung. Um eine Überforderung des Tieres zu verhindern, muss die Fachkraft über motivierende Spiel- und Lernangebote rund um das Tier aber ohne dem Tier Bescheid wissen und ein Methodenrepertoire für die Arbeit mit Kind und Tier verfügen. Beispiele für so ein Angebot können Bücher (Tierbilderbücher, Sachbücher), Ansichtskarten, Fotos, Tierfilme, unterschiedliche Textformen (Märchen, Reime, Abzählverse, Zungenbrecher) welche inhaltlich von Tieren handeln, Tiergeschichten, Tiernamen und Tierlaute in den Herkunftssprachen der Kinder nichtdeutscher Erstsprache, Bewegungsspiele, Berufe raten (welche mit Tieren zu tun haben Bsp.: Tierarzt, Hufschmied, Landwirt,...), Lieder, Bastelarbeiten, Ratespiele, Tierlaute und Tierbewegungen nachahmen, Futter für die Tiere selbst herstellen, Fühlsack (Gegenstände welche mit Tieren zu tun haben), Rollenspiele (z.B.: Begegnung Hund und Mensch) oder Ausflüge zu Orten, wo Tierarten gehalten werden. (STUNZ 2014, 156)

Als Grundlagen für eine erfolgreiche Arbeit dienen eine starke Bindung zwischen der Fachkraft und ihrem Hund und der gegenseitigen Bereitschaft zu kommunizieren. In der Kommunikation ist es erforderlich die Körpersprache des Hundes zu kennen und zu deuten. (OLRBRICHT, 2003 116)

Wenn Menschen mit einem Tier arbeiten, muss es tierschutz- und tierartgerecht gehalten und behandelt werden. Der Umgang mit ihm als Mitgeschöpfe ist unausweichlich, ansonsten kann keine positive Wirkung in der Mensch- Tier- Beziehung erzielt werden. Die Arbeit muss

qualitativ und quantitativ auf das Tier abgestimmt sein und alle Beteiligten müssen die Würde des Tieres anerkennen. (OLBRICHT 2003, 115)

Die Fachkraft muss einen Rahmen schaffen in welchem sich ganzheitliche Kommunikation zwischen Mensch und Tier abhalten kann. (JABLONOWSKI, u.a. 2013, 13)

6 Bedeutung des Hundes in der Religion

Aufgrund meiner Recherche in diversen Büchern und im Internet zeige ich in diesem Kapitel die Bedeutung des Hundes in der Bibel und im Koran auf. Anhand Passagen sind hier Beispiele angeführt, welchen gesellschaftlichen Stellenwert der Hund in den zwei verschiedenen Religionen hat und welchen Umgang man mit diesem Tier pflegt.

6.1 Der Hund in der Bibel

Die Worte: „Treuer Wächter dennoch verachtet“ beschreiben die Darstellung des Hundes in der Bibel sehr gut. (SCHROER 2010, 52)

In der prähistorischen Zeit gab es bereits verschiedene Hunderassen. Schlanke Jagdhunde, wie die Slugi waren im alten Ägypten und heute noch bei den Beduinen beliebte Hunderassen. Die Rolle des Hundes unterscheidet sich zwischen den Ländern. Im alten Ägypten wurden die Hunde als Schoßhunde gezüchtet. In Israel wurden die Hunde als Wächter für das Haus, die Herde und den Hof verwendet. Auf der anderen Seite galten sie aber auch als Landplage, da es viele herrenlose umherstreunende Hunde gab. Im alten Griechenland hatten Hunde die Rolle des treuen Begleiters. (SCHROER 2010, 52)

In den Erzählungen von David und Abigajl im 1. Samuelbuch Nabal aus dem Stamm der Hebron wird der Hund als roh und böse beschrieben. „Hund“ wird somit in Israel als Schimpfwort verwendet und mit diesem bezeichnet man niederträchtige, gewalttätige oder selbstsüchtige Menschen. Das hündische Verhalten gilt hier zu Lande als unterwürfiges Benehmen. (SCHROER 2010, 53)

Der Hund gilt aufgrund seines Verhaltens, wie das Schnüffeln an Exkrementen, oder der Streit mit den Hyänen und Schakalen um die Beute oder das Fressen der Leichen und das gierige Lecken an Blut als unreines Tier. (SCHROER 2010, 54)

Der Hund kam immer wieder in dämonischen Erzählungen vor und wurde damit in Verbindung gebracht, wie zum Beispiel mit der Dämonin Lamaschtu. Die Dämonin ist eine

Frau und besteht aus verschiedenen Tieren, wie den Löwen und den Greifvogel. An ihren Brüsten trinken ein Hund und ein Schwein, welche als Exponenten abscheulicher Unreinheit gelten. In den Händen hält sie Schlangen. Mit solch einem Amulett wollte man Krankheiten wie Fieber vertreiben. (SCHROER 2010, 54 f.)

Es gab verschiedene Hinrichtungsarten von Menschen, jedoch galt es als äußerst schandbare Todesart von Hunden zerrissen zu werden. Den Hexen wünschte man in assyrischen Beschwörungstexten, diese eine Art, zu sterben. (SCHROER 2010, 54)

Das Verhalten von männlichen Prostituierten wurde im Buch Deuteronomium mit Hunden verglichen. (SCHROER 2010, 54)

In der Offenbarung wurden Hunde aus dem himmlischen Jerusalem ausgeschlossen und wurde hier als auch in der klassischen Antike zum Sinnbild von Schamlosigkeit im Sinne von Missachtung des Anstandes. (SCHROER 2010, 54)

Im Alten Testament findet man eine Stelle, in welcher dem Hund Wertschätzung entgegengebracht wird. Ein Frevel im Gottesdienst ist eben so schlimm, wie das Brechen des Genicks des Hundes. (siehe URL 4)

Im neuen Testament wurden Hunde mit den Phönizier in Verbindung gebracht. Welche bekannt dafür waren Hunde zu halten und zu züchten. Jesus wies die Syrophänizierin, die um die Heilung ihrer Tochter bat ab und wurde von ihm mit dem Brot der Kinder, welches man nicht den Hunden zuwirft verglichen. (SCHROER 2010, 56 f.)

In der Bibel wird der Begriff Hund oft negativ verwendet. Der Ausruf „Hund“ und „toter Hund“ waren tiefste Beleidigungen. Zudem wurden Hunde mit schlechten Arbeitern, Zauberern und Wärter mit stummen Wachhunden verglichen. Ein Beispiel aus einer Passage in der Bibel: „Was bin ich für ein Diener, dass du deinen Blick auf einen solchen toten Hund wie mich wirfst?“ (2 Kön 14,11 EU) Jesus sagte in seiner Bergpredigt: „Gebt nicht das Heilige den Hunden, und werft keine Perlen vor die Säue.“ (siehe URL 5)

6.2 Hund im Islam

6.2.1 Passagen aus dem Koran

Nach meiner Recherche im Koran, habe ich zwei Passagen gefunden, in welchen zum Einen der Hund als Vergleich mit einem Verhalten des Menschen dient und zum Anderen von einem Aufenthalt von Menschen und einem Hund in einer Höhle erzählt wird.

6.2.2 Passage Vergleich mit dem Hund

„Und hätten wir es gewollt, hätten wir ihn dadurch erhöhen können; doch er neigte der Erde zu und folgte seiner eigenen Neigung. Er gleicht daher einem Hunde: Treibst du ihn fort, so hängt er seine Zunge heraus; lässt du aber von ihm ab, so hängt er auch seine Zunge heraus. Gerade so ergeht es Leuten, die unsere Zeichen leugnen [...] Schlimm ist das Beispiel der Leute, die unsere Zeichen leugnen und gegen sich selbst gesündigt haben“ (Koran, Suran 7:175, 123).

6.2.3 Passage gemeinsamer Aufenthalt von Mensch und Hund

In einer weiteren Passage wird davon berichtet, dass Leute in einer Höhle mit einem Hund verbrachten. „Und hättest du sehen können, wie die Sonne , als sie aufging, sich von ihrer Höhle nach rechts wegneigte, und als sie unterging, sich von ihnen nach links abwandte; und (wie) sie dort (mitten) in einem Hohlraum waren. [...] Du könntest sie für wach halten, aber sie schlafen und wir ließen sie, sich auf die rechte Seite und auf die linke Seite drehen, während ihr Hund seine Vorderpfoten auf der Schwelle ausstreckte. [...] (Manche) werden sagen „(Sie waren“ drei; ihr vierter war ein Hund“, und (andere) werden sagen: „(Sie waren) zu fünft, ihr sechster war ihr Hund““ (Koran, Suran 18: 16, 21, 208).

Laut diesem Textauszug haben Leute, welche in der Höhle schliefen einen Hund besessen und diesen als Wachhund eingesetzt.

6.2.4 Recherchen zum Thema der Hund im Islam aus dem Internet

6.2.4.1 Barmherzigkeit gegenüber Hunden

„Einer Prostituierten wurde (ihre Sünde) deshalb vergeben, weil sie an einem Hund vorbeikam und sah, wie dieser auf der Kante eines Wasserbrunnens mit heraushängender Zunge stand, und beinah vor Durst zu sterben. Da zog sie ihren Schuh aus, band ihn an ihren Schleier und zog für ihn Wasser heraus. Für dieses wurde ihr (die Sünde) vergeben.“ (Hadith sahih bei Buchari, dtsh. Ausg., Nr. 3321)“ (siehe URL 6)

„Während ein Mann unterwegs war, spürte er starken Durst. Er kletterte in einen Wasserbrunnen hinab und trank daraus. Als er wieder draußen war, sah er einen Hund, dessen Zunge heraushing und vor starkem Durst den Sand fraß. Der Mann sagte zu sich: »Der Hund wurde vom starken Durst genauso befallen wie ich. « Er füllte dann seinen Schuh mit Wasser, hielt diesen mit seinem Mund fest, kletterte hinauf und tränkte den Hund damit, da dankte

ihm Allah dafür und vergab ihm (seine Sünden)."Die Leute sagten: »O Gesandter Allahs, erhalten wir auch einen Lohn (von Allah) wegen der Tiere? « Der Prophet erwiderte: »Wegen jedem Lebewesen gibt es Lohn! «"(Hadidith sahih bei Buchati, dtsh. Ausg., Nr. 2363)“ (siehe URL 7)

6.2.4.2 Unreinheiten des Speichels des Hundes

„„Wenn ein Hund mit seinem Maul oder seiner Zunge in das Gefäß von einem von euch eingetaucht ist, dann besteht die Reinigung des Gefäßes darin, dass er es sieben Mal wäscht, das erste dieser sieben Male dabei mit Erde.“ (Hadith sahih bei Muslim)

Was ein Hund mit der Schnauze berührt, muss sieben Mal ausgewaschen werden, einmal davon (nach gewichtigerem Dafürhalten: beim ersten Mal) mit Erde (bzw. entsprechendem Waschmittel). Daher wird auf die Unreinheit des Speichels des Hundes geschlossen, wobei einzelne Gelehrte meinen, dass das Gebot des Auswaschens nur mit der Berührung der Schnauze und Zunge des Hundes mit unreinen Dingen zusammenhängt“ (siehe URL 8)

6.2.4.3 Unreinheiten des Hundes

Von der Mehrheit der Gelehrten wird zugestimmt, dass der Hund als unrein gilt. Es wird von der Unreinheit des Speichels, auch die Unreinheit des Schweißes und damit der Körper des Tieres gesprochen. (siehe URL 9)

Iman Malik, ein Gelehrter sieht den Hund als reines Tier, da die Beute des Jagdhundes mit dem Speichel des Hundes in Berührung kommt und erlaubt ist es zu essen. (siehe URL 9)

6.2.4.4 Hundehaltung

Den Muslimen ist es durch diese Hadithe nicht erlaubt einen Hund, ohne einen bestimmten Nutzen für den Menschen in der Wohnung oder im Haus zu halten oder aufzuziehen:

„»Die Engel betreten keine Wohnung, in der es einen Hund, bzw. ein Bild und / oder eine Skulptur gibt.“ (Hadith sahih bei Buchari, dtsh. Ausg., Nr. 3225).“ (siehe URL 10)

„"Wer einen Hund hält, dem werden sich täglich seine (guten) Taten um einen Teil verringern - ausgenommen davon ist der Hund, der zum Zwecke der Landwirtschaft und der Schafshütung gehalten wird."...Abu Huraira berichtete ferner, dass der Prophet (Allahs Segen und Friede auf ihm) sagte: "... ausgenommen davon ist der Hund, der zum Zwecke der Jagd und der Schafshütung gehalten wird." (Hadith sahih bei Buchari, dtsh. Ausg., Nr. 2322)“ (siehe URL 11)

6.2.4.5 Kauf und Verlauf eines Hundes

Dies ist verboten, außer für Hunde deren Haltung einen Nutzen bringt. Somit dürfen Herdenhunde, Blindenhunde etc. verkauft und gekauft werden. (siehe URL 12)

„Der Gesandte Allahs (Allahs Segen und Friede auf ihm) verbot den Erlös aus dem Verkauf eines Hundes, das Brautgeld für eine Prostituierte und die Beschenkung eines Wahrsagers.“ (Hadith sahih bei Buchari, dtsh. Ausg., Nr. 2237)“ (siehe URL 12)

6.2.4.6 Schlussfolgerung für den täglichen Umgang mit Hunden im Islam

Hunde, welche gebraucht werden und eine bestimmte Aufgabe oder einen Nutzen für den Menschen haben, wie zum Beispiel der Hirtenhund, der Blindenhund oder der Wachhund haben ein gewisses Ansehen unter den Menschen. Die für die Jagd eingesetzten Windhunde sind in etwa so hoch angesehen wie das Pferd oder das Kamel. (siehe URL 13)

Hunde, welche besitzerlos auf der Straße leben, werden verachtet. Im Islam gelten Tiere als unrein, welche sich von Abfall ernähren. (siehe URL 13)

Außerdem geht hervor, dass Hunde mit Respekt und ihrer Art entsprechend behandelt werden sollen. Der Hund gehört zu den Tieren, welche in das Paradies aufgenommen werden. (siehe URL 13)

7 Praktischer Teil der Arbeit

Die These meiner Arbeit lautet „Im Verhalten und im Umgang mit einem Hund gibt es Unterschiede zwischen muslimischen Kindern und Kindern ohne Migrationshintergrund. In der tiergestützten Pädagogik mit Kindern unterschiedlicher Religionen sollte man daher auf diesen Aspekt Rücksicht nehmen.“

Um diese These zu bestätigen oder zu widerlegen, haben zwei Beobachtungseinheiten à 30 Minuten mit zwei Beobachtungsgruppen stattgefunden. Eine Beobachtungsgruppe Gruppe 1 bestand aus fünf Kindern ohne Migrationshintergrund und an der anderen Beobachtungsgruppe Gruppe 2 nahmen fünf Kinder teil, welche Muslime sind.

Ich habe als Kindergartenpädagogin im „Kinder in Wien Kindergarten Schickgasse“ gearbeitet. Dort hielt Frau Raabe mit ihrem Therapiehund Felix zwei tiergestützte Einheiten ab.

7.1 Abläufe der 4 Beobachtungseinheiten

7.1.1 Ablauf der 1. Beobachtungseinheit der Gruppe 2

Frau Raabe und ihr Therapiehund Felix kamen zu meinem Arbeitsplatz, um dort die erste tiergestützte Einheit abzuhalten. Ich bereitete im Kindergarten den Bewegungsraum vor, welcher viel Platz für die Kinder, verschiedenste Aktionen mit dem Hund und auch Möglichkeiten zum Rückzug für Felix bietet. In dem genannten Raum habe ich einen Teppich gelegt, um Felix beim Arbeiten einen rutschfesten Boden zu bieten. Des Weiteren habe ich 5 Sessel für die Kinder und einen für Frau Raabe gestellt.

Während Frau Raabe alle Utensilien für die Einheit hergerichtete hat, habe ich die fünf Kinder der Beobachtungsgruppe Gruppe 2 aus den verschiedenen Stammgruppenräumen geholt. Zwei der Kinder stammen nicht aus meiner Kindergartengruppe, welche ich hauptsächlich betreue, jedoch sind wir ein Haus, welches offen arbeitet. Das bedeutet, dass die Kinder fast während des ganzen Tages die Möglichkeit haben, zwischen den 5 Gruppenräumen zu wechseln. Somit kenne ich auch die Kinder gut, welche nicht in meiner Gruppe sind, bin mit ihnen vertraut und die Kinder kennen mich.

Nachdem ich alle fünf Kinder geholt hatte, gingen wir zusammen in den Bewegungsraum, wo Frau Raabe bereits auf uns mit Felix wartete.

Da ich im Vorhinein von zwei Müttern erfahren habe, dass ihre Kinder Angst vor Hunden haben und auf diese mit Geschrei und Weglaufen reagieren, achtete ich auf diese zwei Kinder besonders. Alle Kinder haben den Raum betreten und setzten sich auf die Sessel, welche in einem Halbkreis vor dem Teppich standen, auf welchem Felix lag und Frau Raabe daneben auf dem Sessel saß. Meine zwei Kolleginnen saßen auf einer Langbank auf der rechten Seite und ich platzierte mich am Boden auf der linken Seite.

Frau Raabe begrüßte die Kinder und stellte sich und Felix kurz vor. Während dessen lag Felix die ganze Zeit auf dem Teppich und beobachtete Frau Raabe und die Kinder. Frau Raabe erklärte den Kindern, dass Felix ein Hund ist und sie anschaut, weil er sie auch noch nicht kannte und dann wieder zu ihr schaut, weil er nach Sicherheit suchte.

Danach fragte Frau Raabe die Kinder, ob jemand von ihnen Angst vor Felix hat. Die Kinder verneinten alle mit einem Kopfschütteln. Sie erklärte den Kindern, dass niemand vor Felix Angst haben muss, weil er ein ganz besonderer Hund ist. Nämlich ein Therapiehund, welcher

in eine Hundeschule gegangen ist und dort gelernt hat, wie man mit Kindern umgeht und somit können sie davon ausgehen, dass Felix nicht beißt.

Frau Raabe verdeutlichte den Kindern den Begriff Therapiehund damit, dass Felix sogar ein Arbeitsgewand hat, wenn er mit Kindern zu tun hat. Das Brustgeschirr von TAT, durfte ihm ein Kind mit der Unterstützung von Frau Raabe anlegen. Felix wurde mit den Kommando Sitz von Frau Raabe ins sitzen gebracht und das Kind konnte Felix so leichter als erstes den Kopf durch die Schlaufe stecken, den Fuß durch das Loch geben und dann unter dem Bauch schließen. Frau Raabe half vor allem beim richtigen Anlegen, indem sie dem Kind zeigte, wo der Kopf und das Bein des Hundes durch das Geschirr kamen und zum Schluss beim Verschließen des Brustgeschirrs. Nachdem das Kind diese Aufgabe bewältigt hatte, bekam es von Frau Raabe ein Lob und konnte sich wieder zurück auf den Sessel setzen.

Danach begrüßte Frau Raabe jedes Kind persönlich, indem sie aufgestanden und zu den Kindern hingegangen ist, nach dem Namen gefragt hat, die Hand als Begrüßung geschüttelt hat und sich selber auch nochmal vorgestellt hat. Sie erklärte den Kindern, dass sich so Menschen vorstellen und fragte die Kinder, wie sich Hunde begrüßen. Frau Raabe sagte den Kindern, dass sich Hunde durch das aneinander Riechen begrüßen und zeigte dies gleich vor. Sie ging zu jedem einzelnen Kind und roch an ihnen und sagte zu jedem Kind etwas, das mit der Information, welche ein Hund durch riechen bekommt vergleichbar war. Zum Beispiel: „Das ist ein Bub, ein sehr sportlicher Bub.“ Oder „Du bist ein Mädchen, fürchtest du dich ein bisschen?“

Als nächstes erklärte Frau Raabe den Kindern, wie man einen fremden Hund begrüßt. Zuerst muss man immer den Besitzer fragen, ob man den Hund streicheln darf, dann hält man den Hund die eigene Hand hin, lässt ihn riechen und erst danach kann man ihn streicheln. Sie zeigte dies neben der akustischen Erklärung auch gleich bei Felix vor, sodass die Kinder es auch gleich sehen können, wie man es richtig macht.

Frau Raabe fragte die Kinder, ob sie das auch probieren wollen. Die Kinder bestätigten die Frage und jedes Kind durfte Felix richtig begrüßen. Felix saß bei der Begrüßung der Kinder und schnüffelte an jeder Hand und ließ sich streicheln. Jedes Kind kam an die Reihe, manche musste Frau Raabe unterstützen, andere schafften es alleine.

Nachdem alle Kinder Felix begrüßt hatten und den ersten hautnahen Kontakt zu dem Hund hatten, erklärte Frau Raabe den Kindern, wie sie Felix richtig ein Leckerli geben können.

Indem sie das Leckerli auf die flache Hand legen und Felix zum Fressen hinhalten. Sie zeigte diese Aktivität auch wieder richtig vor. Zuvor zeigte sie den Kindern, was passiert, wenn sie Felix das Leckerli gehalten in den Fingerspitzen geben. Felix würde sie mit den Zähnen berühren, wobei nichts passieren würde, das jedoch nicht richtig ist und ein anderer Hund passt nicht so gut auf die Finger auf.

Nachdem die Kinder sehen konnten, wie man einen Hund richtig füttert, konnten sich die Kinder aus einer Dose ein Leckerli heraus nehmen. Frau Raabe erklärte den Kindern vor dem Füttern, dass die sie die Möglichkeit haben Felix mit dem Kochlöffel zu füttern, wenn sie es nicht mit der Hand machen wollen. Dabei legt man das Leckerli auf die Fläche eines Holzkochlöffels, hält den Kochlöffel Felix hin und er nimmt das Leckerli vom Kochlöffel runter. So haben die Kinder mehr Abstand zu Felix und er berührt sie nicht mit der Schnauze.

Ein Kind wollte Felix nicht füttern und nahm sich kein Leckerli aus der Box heraus. Die anderen 4 Kinder nahmen sich ein Leckerli aus der Dose heraus. Alle 4 Kinder fütterten Felix mit der Hand. Bei einem Kind fiel das Leckerli aus der Hand auf den Boden, weil es die Hand schnell weggezogen hat. Frau Raabe fragte das Kind, ob es Felix mit dem Kochlöffel füttern möchte. Das Kind probierte das und die Möglichkeit funktionierte dann. Das Kind, welches Felix anfänglich gar nicht füttern wollte, sah in der Situation, als Felix von einem Kind mit dem Kochlöffel gefüttert wurde zu. Frau Raabe fragte es, ob es probieren will Felix auch so zu füttern. Das wollte das Kind und fütterte Felix mit dem Kochlöffel. Felix konnte sich das Leckerli vom Kochlöffel nehmen und das Kind bekam ein großes Lob von Frau Raabe.

Als nächsten Punkt der Einheit hatte Frau Raabe die Vorstellung der Utensilien, welche man für einen Hund benötigt. Dazu hatte sie einen großen Sack, in welchem die Utensilien beinhaltet waren. Felix lag auf dem Teppich und Frau Raabe ging mit dem Sack zu den Kindern. Diese durften immer einen Gegenstand herausnehmen und dieser wurde besprochen. Es war ein Maulkorb, ein Sackerl für den Hundekot, eine Leine, eine Decke, eine Bürste, ein Impfpass, eine Futterschüssel/Wasserschüssel und ein Spielzeug in dem Sack enthalten.

Als alle Gegenstände besprochen wurden und von Frau Raabe zum Anschauen auf den Teppich gelegt wurden, durfte ein Kind Felix den Maulkorb anlegen. Mit der Hilfe von Frau Raabe schaffte das Kind die Aufgabe. Frau Raabe unterstützte das Kind beim richtigen Ansetzen des Maulkorbes und beim Verschließen. Danach durfte das Kind den Maulkorb Felix wieder abnehmen. Das Kind konnte den Verschluss des Maulkorbes nicht öffnen,

deswegen erlaubte Frau Raabe dem Kind den Maulkorb einfach über die Ohren runter zu ziehen.

Danach konnten die Kinder Felix mit der Bürste bürsten. Dazu legte Frau Raabe Felix mit dem Signal „Platz“ hin und mit dem Signal „Bauchi“ auf die Seite. Die Kinder kamen nun einzeln zu Frau Raabe und Felix vor und bürsteten Felix. Dazu haben sich die Kinder vor Felix auf den Boden, zwischen seine Beine oder zu seinem Rücken gesetzt. Frau Raabe saß neben Felix beim Kopf und unterstützte die Kinder beim Bürsten. Sie erklärte den Kindern, dass man einen Hund immer in Fellrichtung bürsten soll. In dieser Situation lobte sie die Kinder sehr und verbalisierte, dass Felix das sehr angenehm findet und begleitete die Situation sprachlich. Frau Raabe leitete die Kinder dazu an, Felix dabei auch zu streicheln und zu fühlen, wie sich das Fell von Felix anfühlt. Nach einer Zeit gab Frau Raabe dem Kind den Auftrag die Bürste an das nächste Kind weiter zu geben.

Nachdem alle Kinder Felix bürsten konnte, hatten sie noch die Möglichkeit Felix zu füttern. Frau Raabe bot den Kindern an Felix mit der Hand oder mit dem Kochlöffel zu füttern. Dabei saßen die Kinder auf den Sesseln und riefen Felix zu sich. Frau Raabe begleitete die Situation indem sie die Kinder beim Füttern unterstützte und neben ihnen stand. Alle Kinder wollten Felix mit dem Kochlöffel füttern.

Zum Abschied gab Frau Raabe Felix das Kommando zu „winken“ um sich von den Kindern zu verabschieden. Danach brachte ich die Kinder wieder zurück in ihre Stammgruppen.

7.1.2 Ablauf der Beobachtungseinheit 1 der Gruppe 1

Ich holte die Kinder, welche an den tiergestützten Einheiten mitmachten aus ihren Stammgruppen und ging mit ihnen in den Bewegungsraum, wo sie sich auf die Sesseln setzten. Die Rahmenbedingungen waren in dieser Gruppe dieselben und Frau Raabe gestaltete das Programm ähnlich wie in der Gruppe 2.

Die Kinder saßen im Halbkreis, Felix lag vor ihnen und Frau Raabe saß auf einen Sessel im vorderen Bereich. Die Kinder wurden von Frau Raabe freundlich begrüßt, indem sie ihnen die Hand gab, sich vorstellte und nach den Namen der Kinder fragte. Frau Raabe erklärte den Kindern, dass sich in dieser Art und Weise Menschen begrüßen. Sie fragte die Kinder, ob sie wissen, wie sich Hunde gegenseitig begrüßen. Die Kinder antworteten, dass sie aneinander riechen und dabei herausfinden können, ob der andere Hund ein Rüde oder eine Hündin ist und ob dieser gut oder schlecht gelaunt ist. Danach stellte sie Felix vor und teilte den Kindern,

dass Felix ein ganz besonderer Hund ist, da er eine besondere Ausbildung zum Therapiehund absolviert hat. Frau Raabe beschrieb den Kindern, welche Hundeschule Felix besucht hat und welche Eigenschaften er hat, damit er ein Therapiehund sein kann. Wenn Felix als Therapiehund arbeitet hat er ein besonderes Brustgeschirr oben, welches ihnen zwei Kinder mit Hilfe von Frau Raabe anlegen durften. Die Kinder waren im Vorhinein sehr selbstsicher und hatten bei dieser Aufgabe dann Probleme das Brustgeschirr anzulegen. Dadurch wurden sie ruhiger und aufmerksamer und achteten nun mehr auf Frau Raabe und ihre Anweisungen. Frau Raabe half den Kindern, indem sie ihnen zeigte, an welcher Stelle des Brustgeschirres der Kopf von Felix durch musste. Ein Kind gab das Geschirr über den Kopf und gab die Pfote von Felix durch das Brustgeschirr. Anschließend verschloss das andere Kind das Brustgeschirr. Beide Kinder hatten dabei keinerlei Berührungängste und handelten sehr bestimmt. Das Kind welches die Pfote von Felix durch das Brustgeschirr gab, hielt Felix Pfote fest und setzte sich durch als Felix nicht gleich die Pfote durchgab. Als diese Aufgabe erledigt war, setzten sich alle Kinder wieder hin.

Nun hatten die Kinder die Möglichkeit mit Felix in Kontakt zu kommen, indem sie ihn ein Leckerli gaben. Alle Kinder nahmen sich ein Leckerli aus der Futterbox heraus und hielten es in der Hand. Frau Raabe zeigte den Kindern zuvor, wie das richtige Füttern eines Hundes ablaufen soll. Zu beachten ist dabei, dass das Leckerli flach auf der eigene Hand liegt, die Hand ruhig gehalten wird und den Hund das Leckerli runter nehmen zulassen. Die Kinder sind beim Füttern gesessen und hielten die Hand Felix hin, als ein Kind fertig war, musste das nächste Kind Felix beim Namen zu sich rufen und ihn ebenfalls das Leckerli füttern. Frau Raabe begleitete die Situation wieder, indem sie hinter Felix herging und die Kinder in ihrem Tun ermutigte, bestätigte und lobte. Zwei Kinder wischten sich die Hand nach dem Füttern in ihrer Hose ab, da Speichel von Felix auf ihrer Hand war.

Als nächsten Punkt hat Frau Raabe den Kindern erklärt, dass der Hund auch einige Utensilien benötigt. Diese waren in einem Sack enthalten und die Kinder haben nach der Reihe ein Utensil nach den anderen gefühlt und herausgenommen. Sie sollten danach auch sagen, was sie aus dem Sack herausgezogen haben und wofür es verwendet wird. Enthalten war eine Hundedecke, welche der Hund für seinen eigenen Platz benötigt. Des Weiteren enthalten waren ein Futternapf, eine Leine, ein Impfpass, und ein Maulkorb. Als ein Kind den Maulkorb herausgenommen hatte, war dieser sehr klein und ein Kind durfte versuchen den

Maulkorb Felix raufzugeben, ob ihn dieser passt. Als das Kind versuchte, den Maulkorb Felix anzulegen drehte Felix sein Maul weg und das Kind antwortete Frau Raabe: „Er mag nicht.“ Frau Raabe gab Felix den Maulkorb auf seine Schnauze und fragte die Kinder, ob dies so stimmen würde. Die Kinder waren sich einig, dass Felix einen größeren Maulkorb benötigen würde. Frau Raabe nahm den größeren Maulkorb und fragte ein Kind, ob es diesen Felix anlegen möchte. Das Kind bejahte und gab den Maulkorb sofort richtig auf Felix Schnauze und verschloss den Verschluss. Die Kinder sagten: „Jetzt schaut er aus wie ein Skelett.“ Der Maulkorb wurde vom selben Kind wieder heruntergenommen und Frau Raabe zurückgegeben.

Als nächstes bekam Felix sein Spielzeug aus dem Sack, welches die Kinder verstecken durften und Felix musste es danach suchen. Die Kinder empfanden es als sehr lustig und lachten, als Felix das Spielzeug im Raum suchte und als er es gefunden hatte, beutelte. Ein Kind machte die Schüttelbewegung, mit welcher Felix das Stofftier beutelte mit seinen Kopf nach. Felix brachte das Spielzeug zu Frau Raabe und das nächste Kind durfte das Spielzeug im Raum verstecken, dies wollten alle Kinder einmal machen. In der Zeit in welcher das Kind das Spielzeug versteckte, blieb Felix bei Frau Raabe und schaute bei ihr ein, damit er nicht beobachten konnte, wo das Spielzeug versteckt war.

Als alle Kinder an der Reihe waren durfte sich immer ein Kind ein Leckerli aus der Futterbox nehmen und am Ende des Raumes stellen. Danach sollten sie Felix zu sich rufen und das Leckerli füttern. Alle 5 Kinder wollten Felix zu sich rufen und das Leckerli füttern.

Am Ende der Einheit saßen alle Kinder auf den Sesseln und Felix winkte den Kindern zum Abschied. Die Kinder verabschiedeten sich auch von Felix und winkten ihn zu. Danach brachte ich die Kinder wieder in ihre Stammgruppen.

7.1.3 Ablauf der 2. Beobachtungseinheit der Gruppe 2: (Migrationshintergrund)

Wie schon bei der ersten Beobachtungseinheit holte ich die 5 teilnehmenden Kinder aus ihren Gruppen und ging mit ihnen gemeinsam in den Bewegungsraum. Die Rahmenbedingungen und die Räumlichkeiten waren wieder dieselben wie bei der ersten Einheit. Die Kinder setzten sich wieder auf die Stühle im Halbkreis und Felix saß mit Frau Raabe vor dem Halbkreis. Frau Raabe begrüßte die Kinder und fragte sie, ob sie sich noch an Felix erinnern können. Die Kinder bejahten dies und schauten alle zu Frau Raabe und Felix.

Frau Raabe begann die Einheit, indem die Kinder Felix füttern sollten. Sie fragte die Kinder, ob sie sich noch erinnern können, dass Felix gerne frisst und wie sie Felix füttern sollen. Die Kinder konnten es Frau Raabe sagen, wie man einen Hund richtig füttert. Frau Raabe stellte es den Kindern frei, ob sie mit der Hand oder mit dem Kochlöffel füttern wollen. Alle Kinder wollten den Kochlöffel verwenden und legten das Leckerli, wie in der letzten Einheit gelernt auf diesen und hielten ihn Felix hin, damit er das Leckerli runter nehmen konnte.

Als alle Kinder Felix gefüttert haben, legte Frau Raabe Felix ab und fragte die Kinder, ob sie Felix seine Ohren sehen könnten. Sie besprach mit den Kindern, dass Felix seine Ohren drehen kann, um so noch besser hören zu können. Frau Raabe ließ die Kinder ausprobieren, ob sie auch so mit den Ohren wackeln können wie Felix. Die Kinder probierten dies, stellten aber fest, dass sie dies nicht können. Dann zeigte Frau Raabe den Kindern die Augen, die Schnauze und das Maul von Felix, indem sie auf die Körperteile zeigte. Sie fragte die Kinder welche Augenfarbe sie haben und ob diese gleich wie Felix seine war.

Frau Raabe besprach, dass die Körperteile von Felix gleich wie bei uns waren, nur einen anderen Namen hatten, wie z.B.: Schnauze- Nase. Um den Kindern eine Merkhilfe zu geben, sang Frau Raabe mit den Kindern ein Lied, in welchen die Körperteile des Hundes, sowie von Menschen genannt werden und gleichzeitig darauf gezeigt wurden. Die Kinder sangen und machten mit und beherrschten das Lied schon nach dem zweiten Mal.

Danach fragte Frau Raabe die Kinder, ob sie ihr die gelernten Körperteile an Felix zeigen konnten. Felix saß in der Mitte und die Kinder gingen einzeln zu Felix und zeigten auf den gefragten Körperteil. Ein Kind zeigte Frau Raabe die Ohren von Felix, das nächste Kind zeigte die Schnauze und ging dazu zu Felix und tippte auf seine Schnauze, das dritte Kind zeigte auf Felix Maul, das andere Kind zeigte auf Felix Augen und das letzte Kind zeigte den auf den Bauch von Felix. Felix blieb die ganze Zeit sitzen und beschnüffelte die Hände der Kinder, wenn diese auf Körperteile von ihm zeigten. Frau Raabe stand rechts neben Felix und begleitete die Situation sprachlich, indem sie die Kinder in ihrem Tun auch immer wieder stärkte.

Als nächstes legte Frau Raabe Felix in die Mitte des Kreises und gab ihm das Kommando „Bauchi“, daraufhin legte sich Felix auf die Seite. Nun konnten die Kinder einzeln vorkommen, sich zu Felix setzen und ihren Kopf auf Felix Brustkorb legen und sein Herz schlagen hören.

Danach setzten sich die Kinder wieder auf ihre Sessel und hörten Frau Raabe wieder zu.

Frau Raabe erklärte ihnen, dass sie sich rechts an die Wand stellen dürfen und wer möchte kann den Kochlöffel nehmen, Felix zu sich rufen und ihm ein Leckerli geben.

Nach der Reihe stellten sich die Kinder zur Wand und riefen Felix zu sich. Zwei Kinder fütterten Felix ohne Kochlöffel, die anderen Kinder verwendeten diesen als Hilfe. Ein Kind unterstützte Frau Raabe, indem sie sich zu dem Mädchen stellte als Felix zu ihr gelaufen kam. Als alle Kinder an der Reihe waren, verabschiedeten sie sich von Felix und Felix winkte ihnen.

7.1.4 Ablauf der 2. Beobachtungseinheit der Gruppe 1:

Die Rahmenbedingungen und Räumlichkeiten waren dieselben wie in der Gruppe 2. Die 5 Kinder wurden von mir aus den Gruppen in den Bewegungsraum gebracht und setzten sich in den Sesselkreis.

Als erstes konnten sich die Kinder einzeln an die Wand stellen und Felix zu sich rufen. Wenn sie wollten, konnten sie sich den Kochlöffel nehmen und das Leckerli darauf legen. 2 Kinder haben den Kochlöffel verwendet. Alle Kinder wollten diese Übung mit Felix durchgeführt.

Als das letzte Kind Felix gerufen hatte und alle wieder im Kreis am Sessel saßen, besprach Frau Raabe mit den Kindern die Körperteile von Felix und lernte ihnen dasselbe Lied wie in der Gruppe 2 zuvor. Die Kinder hörten aufmerksam zu, sangen mit und machten die Bewegungen mit.

Als nächstes gab Frau Raabe Felix das Kommando „Bauchi“, worauf er sich auf die Seite legte. Dann bat Sie die Kinder zu sich zu kommen und sich hinzusetzen. Felix lag in der Mitte und die Kinder und Frau Raabe um ihn herum. So besprach sie mit den Kindern die Pfoten von Felix und verglich diese mit den menschlichen Händen. Sie zeigte den Kindern die Krallen von Felix und fragte, ob wir auch Krallen haben, worauf die Kinder mit nein antworteten. Frau Raabe erklärte den Kindern dann, dass wir auch sowas ähnliches wie Krallen haben, nämlich unsere Fingernägel. Außerdem zählten sie zusammen die einzelnen Krallen auf Felix Pfote und entdeckten, dass sie nur 4 zählten, worauf sie sich auf die Suche nach der 5 Kralle machten und sie dann auch weiter oben entdeckten.

Die Kinder durften Felix nun einzeln sein Spielzeug im Raum verstecken. Das machte den Kindern besonders viel Spaß und sie überlegten sich sehr genau, wo sie Felix Spielzeug verstecken konnten. Felix musste in der Zeit, wo die Kinder den Gegenstand versteckten bei

Frau Raabe einschauen, um nicht zu sehen, wo die Kinder das Spielzeug versteckt haben. Die Kinder waren sehr belustigt davon, dass Felix das Spielzeug nicht gleich zu Frau Raabe zurück brachte, sondern vorher damit spielte und es schüttelte. Als Felix das Spielzeug zu Frau Raabe zurück brachte, konnte das Kind, welches das Spielzeug versteckt hatte, Felix ein Leckerli geben. Jedes Kind hatte die Möglichkeit diese Aktivität mitzumachen und jedes Kind wollte dies auch.

Am Ende dieser Einheit konnten sich die Kinder von Felix und Frau Raabe verabschieden, Felix winkte ihnen und ich brachte die Kinder wieder in ihre Gruppen zurück. Das verabschieden fiel den Kindern sehr schwer und zwei Buben gingen nochmal zu Felix zurück, streichelten ihn und verabschiedeten sich erneut.

8 Empirischer Teil der Arbeit

8.1 Beobachtungsbögen

Für die erste Beobachtungseinheit erstellte ich einen Beobachtungsbogen, in welchem analysiert wurde, ob es Unterschiede im Verhalten der Kinder auf den Hund beim Erstkontakt zwischen den zwei Gruppen gibt.

Der Beobachtungsbogen für die zweite Beobachtungseinheit diente als Hilfestellung für die Erhebung, des Verhaltens des Kindes im Vergleich zu der ersten Beobachtungseinheit und ob sich dieses verändert hat. Die Beobachtungsbögen waren in den zwei verschiedenen Gruppen ident und anonymisiert. Jedes Kind hat eine Nummer bekommen und das Geburtsdatum des Kindes wurde angegeben.

8.2 Elternarbeit

8.2.1 Begleitbrief

Im Vorhinein haben die Eltern von mir einen Begleitbrief ausgehändigt bekommen, in welchem die Informationen zu den tiergestützten Einheiten und den Hintergrund dieser erläutert wurde. Nach einem persönlichen Gespräch zwischen den Eltern und mir und der Zustimmung für die Teilnahme ihres Kindes an den Einheiten teilte ich ihnen einen Fragebogen und den beiliegenden Begleitbrief aus. Der Begleitbrief befindet sich im Anhang.

8.2.2 Fragebogen

Der Fragebogen wurde mit dem Begleitbrief ausgehändigt, von den Eltern ausgefüllt und mir wieder zurückgegeben. Dieser dient der Erhebung, wie viel Kontakt die Kinder mit Hunden und anderen Tieren haben. Der Fragebogen befindet sich im Anhang.

Bei Eltern mit Migrationshintergrund musste ich zweimal unterstützend wirken und bei der Beantwortung der Fragen helfen, da die Deutschkenntnisse nicht ausreichten. Ich übersetzte die Fragen auf Englisch, wodurch wir gemeinsam den gesamten Fragebogen ausfüllten.

Die Fragebögen waren anonym, deshalb waren die Fragebögen mit den gleichen Nummern der Kinder wie auf den Beobachtungsbogen gekennzeichnet. Außerdem wurde erhoben, ob das Kind männlich oder weiblich ist.

8.3 Statistiken resultierend aus den Fragebögen

8.3.1 Alter der Kinder gesamt

Es haben insgesamt 10 Kinder an den Beobachtungseinheiten teilgenommen. 3 der Kinder waren 6 Jahre alt. 3 Kinder waren 5 Jahre alt und 1 Kind war 3 Jahre alt. Das durchschnittliche Alter aller beteiligten Kinder war 4,8 Jahre.

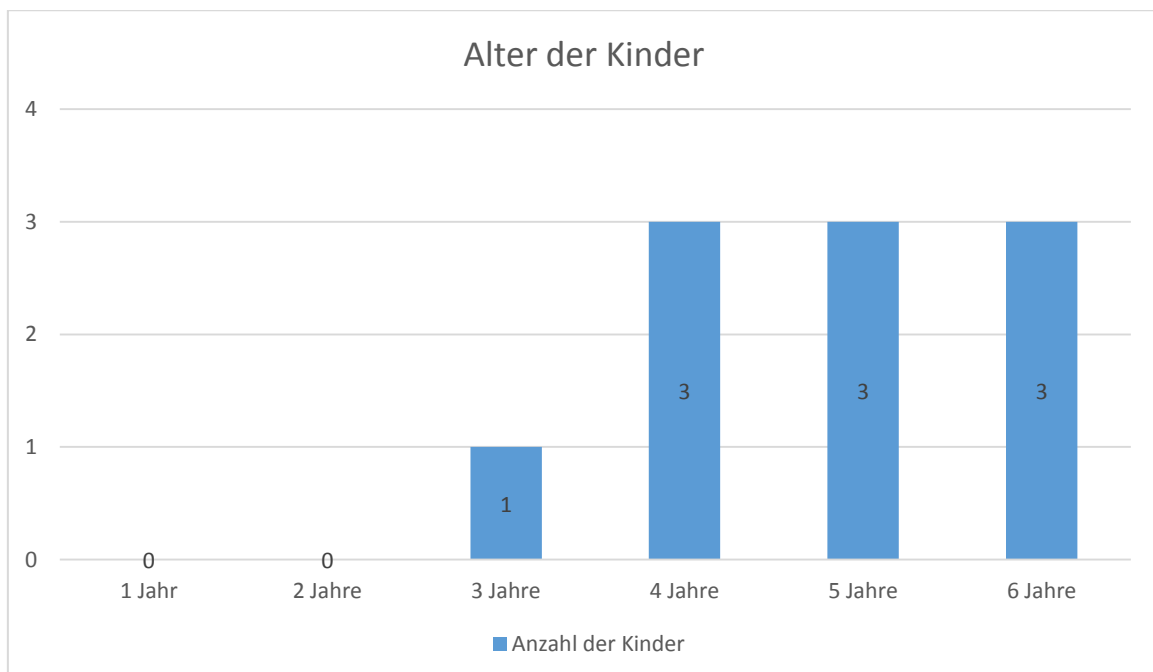


Abb. 1 Alter der Kinder gesamt

8.3.2 Alter der Kinder ohne Migrationshintergrund

Es haben 5 Kinder ohne Migrationshintergrund an den Beobachtungseinheiten teilgenommen. 1 Kind davon war 4 Jahre alt, 1 Kind 5 Jahre alt und 3 Kinder waren 6 Jahre alt. Das durchschnittliche Alter dieser Gruppe war 5,4 Jahre.

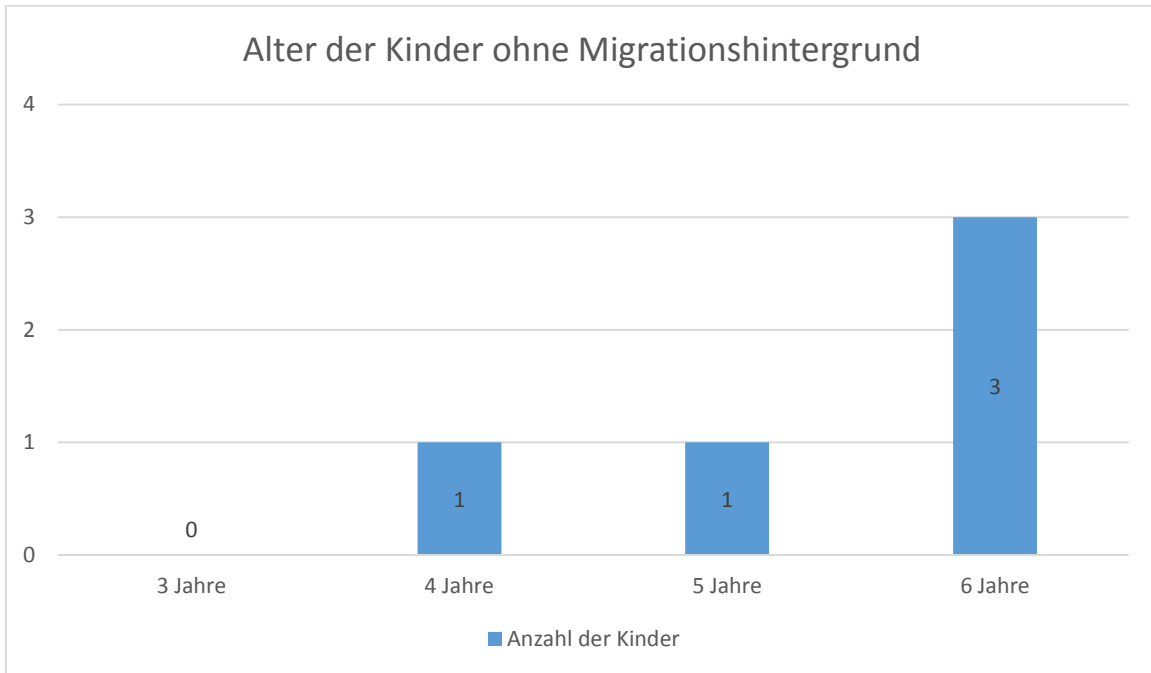


Abb. 2 Alter der Kinder ohne Migrationshintergrund

8.3.3 Alter der Kinder mit Migrationshintergrund

Es haben 5 Kinder mit Migrationshintergrund bei den zwei Beobachtungseinheiten mitgemacht. 1 Kind davon war 3 Jahre alt, 2 Kinder 4 Jahre alt, 2 Kinder 5 Jahre alt und kein Kind war 6 Jahre alt. Das durchschnittliche Alter dieser Gruppe ist 4,2 Jahre.

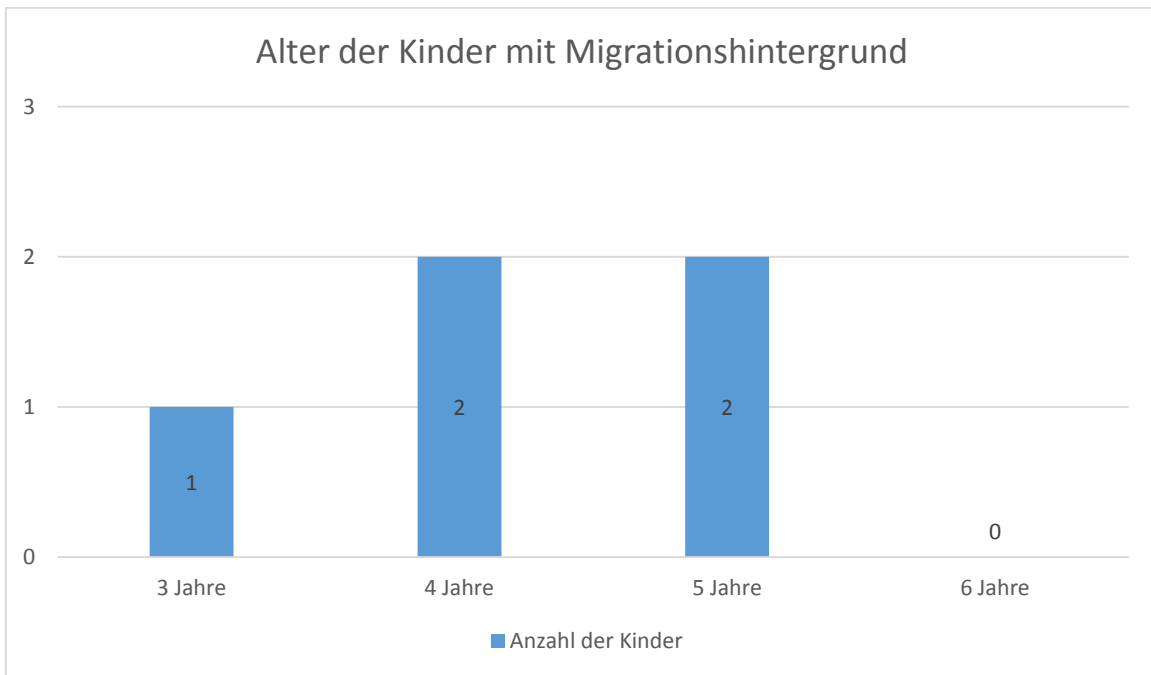


Abb. 3 Alter der Kinder mit Migrationshintergrund

8.3.4 Wie viele Kinder (gesamt) leben mit einem Hund in einem Haushalt

Von den insgesamt 10 Kindern leben 3 Kinder in einem Haushalt mit einem Hund. 7 Kinder leben nicht in einem Haushalt mit einem Hund.

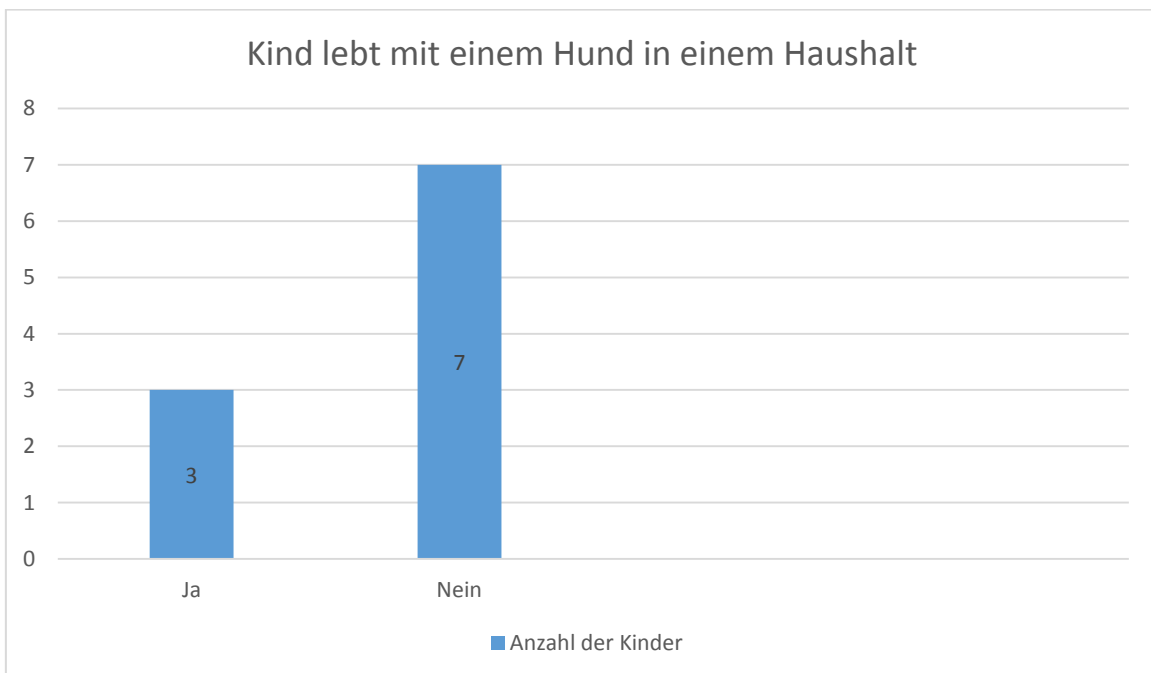


Abb. 4 Kind lebt mit einem Hund in einem Haushalt

8.3.5 Anzahl der Kinder ohne Migrationshintergrund, welche in einem Haushalt mit einem Hund leben

3 der 5 Kinder leben in einem Haushalt mit einem Hund. Die Angaben wie der Kontakt zu dem Hund aussieht ist wie folgt (Mehrfachnennungen waren möglich): streicheln (3 Mal angegeben), gemeinsam spazieren gehen (3 Mal angegeben), spielen (3 Mal angegeben), gemeinsam schwimmen, Fußballspielen, Trostspender (jeweils 1 Mal angegeben). Zwei Kinder leben nicht gemeinsam in einem Haushalt mit einem Hund, haben aber regelmäßigen (mind. 2 Mal im Monat) Kontakt zu Hunden außerhalb des Haushaltes. Dieser Kontakt mit dem Hund sieht dann wie folgt aus (Mehrfachkreuzungen waren möglich): streicheln, gemeinsam spazieren gehen (jeweils 2 Mal angegeben), spielen (1 Mal angegeben).

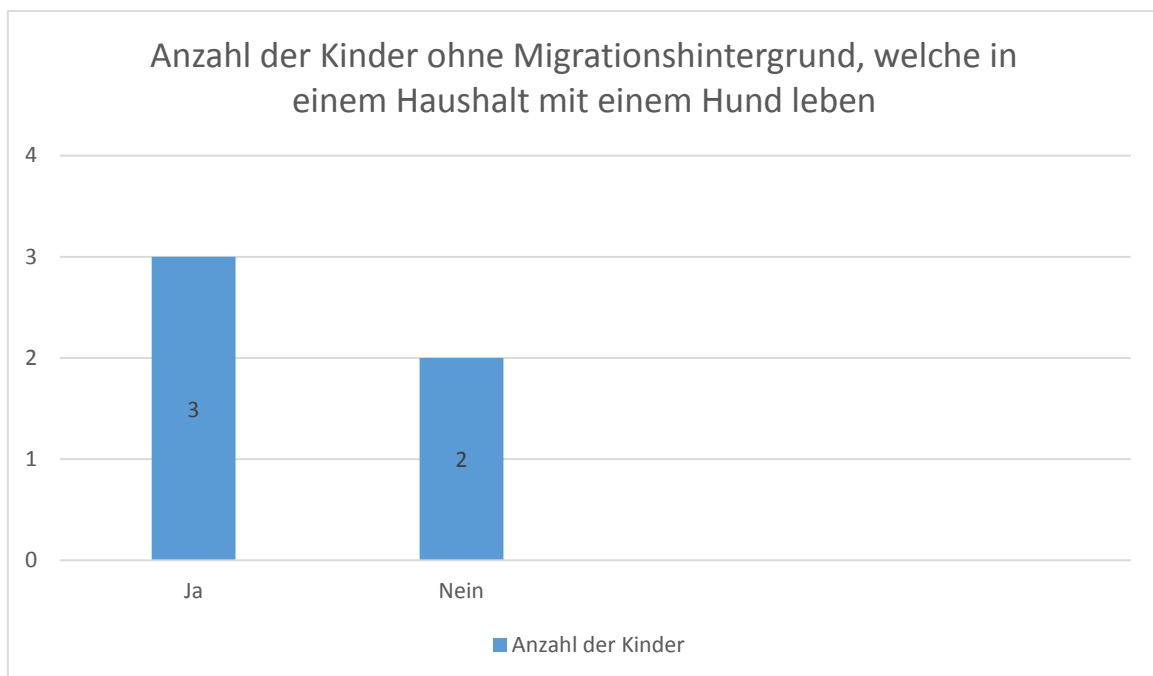


Abb. 5 Anzahl der Kinder ohne Migrationshintergrund, welche in einem Haushalt mit einem Hund leben

8.3.6 Anzahl der Kinder mit Migrationshintergrund, welche in einem Haushalt mit einem Hund leben

5 der 5 Kinder leben nicht in einem Haushalt mit einem Hund. Keines der Kinder hat außerhalb des Haushaltes regelmäßigen (mind. 2 Mal im Monat) Kontakt zu einem Hund.

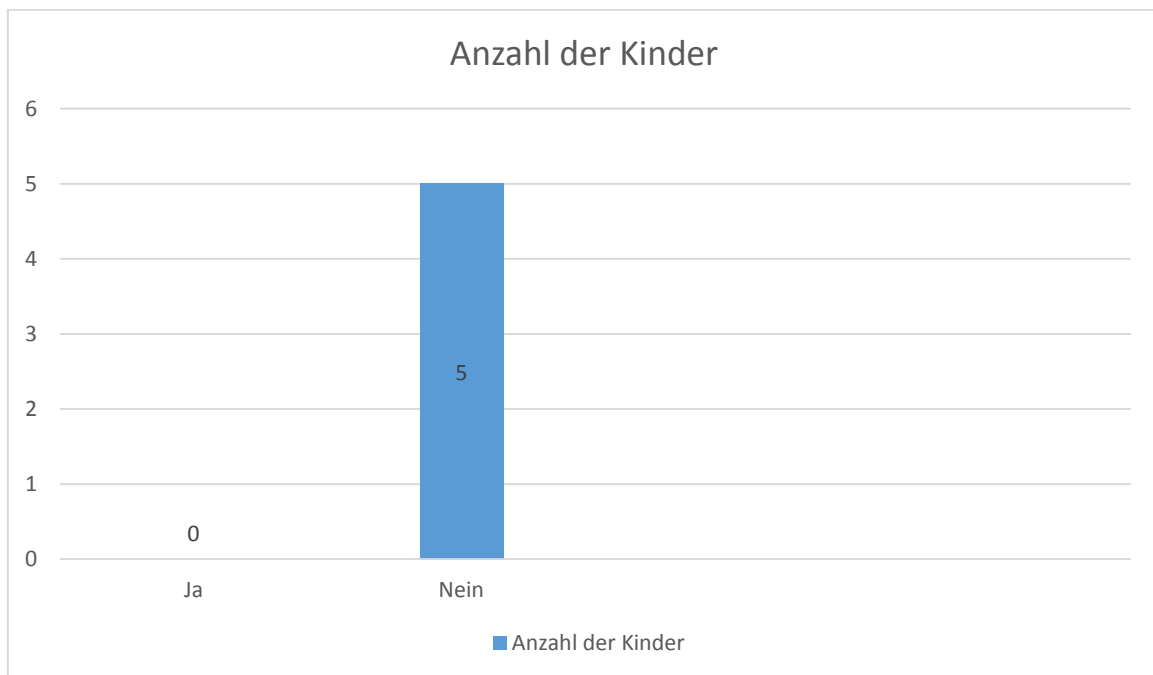


Abb. 6 Anzahl der Kinder mit Migrationshintergrund, welche in einem Haushalt mit einem Hund leben

8.3.7 Anzahl der Kinder welche außerhalb des Haushaltes Kontakt mit Tieren haben, wenn ja wie sieht dieser Kontakt aus

5 der 10 Kinder haben keinen regelmäßigen Kontakt (mind. 2 Mal im Monat) zu Tieren außerhalb des Haushaltes. 4 der 10 Kinder haben regelmäßigen Kontakt (mind. 2 Mal im Monat) zu Tieren außerhalb des Haushaltes. Die Angaben, wie dieser Kontakt aussieht sind wie folgt (Mehrfachnennungen waren möglich): streicheln (4 Mal angegeben), gemeinsam spazieren gehen (4 Mal angegeben), spielen (3 Mal angegeben), Trostspender (1 Mal angegeben), Pony reiten (1 Mal angegeben).

Die 4 Kinder, welche regelmäßigen Kontakt zu Tieren außerhalb des Haushaltes haben, sind ohne Migrationshintergrund. 5 der 5 Kinder welchen keinen Kontakt zu Tieren außerhalb des Haushaltes haben, sind mit Migrationshintergrund. 1 Elternteil hat diesen Teil des Fragebogens nicht angekreuzt.

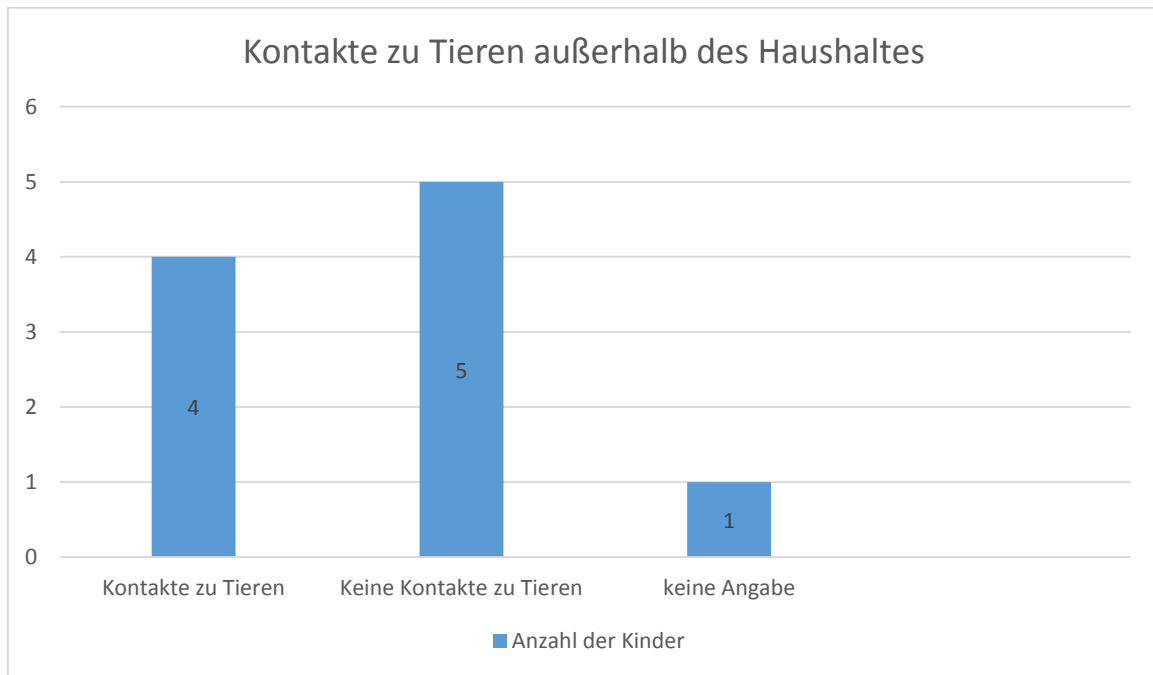


Abb. 7 Kontakte zu Tieren außerhalb des Haushaltes

8.3.8 Gesellschaftlicher Stellenwert des Hundes

Bei dieser Angabe waren Mehrfachnennungen möglich. 5 Mal wurde der Hund als Begleiter/Freund genannt. 5 Mal konnten sich die Eltern den Hund als Beschützer vorstellen und 5 Mal als Familienmitglied. Keine der Eltern sehen im Hund einen Nutzfaktor.

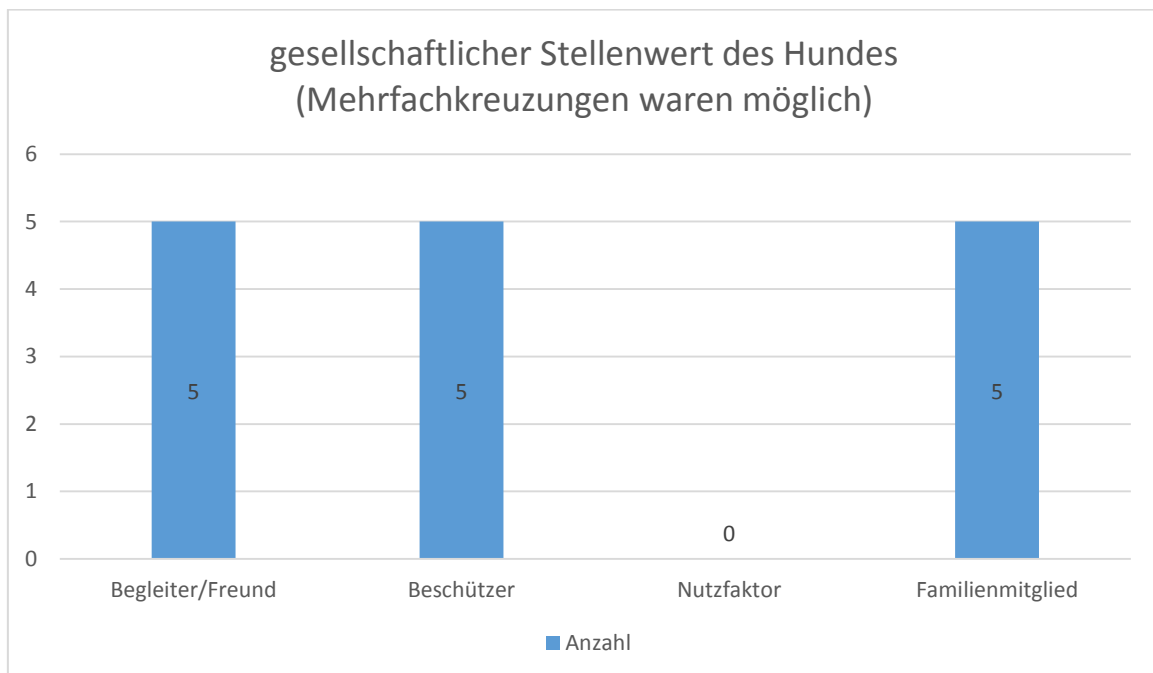


Abb. 8 gesellschaftlicher Stellenwert des Hundes

8.4 Zusammenfassungen der Statistiken

Die Kinder der Gruppe ohne Migrationshintergrund waren durchschnittlich um 1,2 Jahre älter als die Kinder der Gruppe mit Migrationshintergrund.

Dies könnte auch ein Grund sein, warum die Beobachtungseinheiten im Vergleich zu den zwei verschiedenen Gruppen so unterschiedlich verlaufen sind und die Kinder der Gruppe 1 insgesamt sicherer im Umgang mit Felix waren. Man könnte daraus schließen, dass die Kinder der Gruppe 1 aufgrund ihres Alters bereits mehr Erfahrungen mit Tieren im besonderen mit Hunden gemacht haben.

Ein weiterer Grund könnte sein, dass keines der Kinder mit Migrationshintergrund mit einem Hund in einem Haushalt lebt. Dafür leben 3 von 5 Kindern in einem Haushalt mit einem Hund in der Gruppe der Kinder ohne Migrationshintergrund. Daraus schließe ich, dass die Kinder ohne Migrationshintergrund mehr Erfahrungen mit Hunden haben, als die Kinder mit Migrationshintergrund.

Keines der Kinder mit Migrationshintergrund hat regelmäßigen (mind. 2 Mal im Monat) Kontakt zu Tieren. 4 der Kinder ohne Migrationshintergrund hingegen schon. Mit dieser Angabe bestätigt sich die Beobachtung, dass die Kinder ohne Migrationshintergrund erfahrener im Umgang mit dem Hund waren, als die Kinder mit Migrationshintergrund.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass ich beobachten konnte, dass die Kinder ohne Migrationshintergrund sicherer und erfahrener im Umgang mit dem Hund waren, als die Kinder mit Migrationshintergrund. Dies hat sich durch die Angaben der Eltern hinsichtlich der Erfahrungen ihrer Kinder mit Tieren und im speziellen mit Hunden bestätigt und erklärt.

Meiner Meinung nach sind die Kinder mit Migrationshintergrund trotz fehlender Erfahrung mit dem Hund sehr interessiert mit dem Hund in Kontakt zu treten und sind dabei sehr respektvoll und vorsichtig. Ich habe den Eindruck gehabt, dass die Kinder mit Migrationshintergrund keine Erfahrungen mit Hunden haben, weil sie es nicht angeboten bekommen. 3 der Eltern haben mir erzählt, dass sie keine Kontakte zu Tieren pflegen, da sie den Wert eines Tieres für ihre Kinder noch nicht gesehen haben.

Bei zwei Müttern war der Hund aufgrund ihrer Kultur kein Teil ihres Lebens und deshalb entwickelte sich teilweise die Angst vor diesen Tieren. Daher ist es ihnen kaum möglich den Kindern den Kontakt zu Hunden zu ermöglichen. Sie nehmen aber gerne Angebote wie diese Beobachtungsstunden an, um den Kindern einen Kontakt zu Hunden zu ermöglichen und

ihnen die Gelegenheit zu bieten den richtigen Umgang mit dem Tier zu lernen. Keiner der Eltern empfindet den Hund als schmutzig aufgrund religiöser Einstellungen. Der Grund des fehlenden Umganges mit Hunden ist deshalb nicht aufgrund religiöser Einstellungen, sondern aufgrund des gesellschaftlichen Stellenwertes eines Hundes, welcher den Eltern als Kind vermittelt wurde und aufgrund des fehlenden Kontaktes zu Hunden und die daraus entstandene Angst vor diesen.

8.5 Erhebungen zu den Kindern resultierend aus den Fragebögen und den Beobachtungsbögen

Als Orientierungshilfe und Strukturierung wurden die Fragen der Erhebungsbögen kursiv gestaltet und zudem je nach Kind in unterschiedlichen Farben gestaltet. Kinder mit Migrationshintergrund sind blau markiert und Kinder ohne Migrationsintergrund grün. Die Überschriften der Beobachtungseinheit 1 sind rot markiert und die der Beobachtungseinheit 2 orange.

8.5.1 Erhebungen zu Kind Nr.1

8.5.1.1 Fragebogen an die Eltern:

Das Kind ist weiblich und am 25.02.2011 (4 Jahre) geboren. Es lebt nach Angaben der Eltern nicht in einem Haushalt mit einem Tier. Regelmäßiger (mind. 2 Mal im Monat) Kontakt zu Tieren speziell zu Hunden außerhalb des Haushaltes findet nicht statt.

Für die Eltern könnte ein Hund in der Familie den Stellenwert eines Begleiters/ Freund haben. Im Gespräch mit der Mutter, erzählte mir diese, dass sie selbst Angst vor Hunden hat und jegliche Begegnungen mit ihnen vermeidet. In Situationen, wo ihr ein Hund begegnet fällt es ihr schwer ruhig zu bleiben und sie hat das Gefühl, dass sich dies auch auf ihre Tochter übertragen hat. Deshalb war die Mutter sehr froh und interessiert daran, wie ihre Tochter auf den Therapiebegleithund „Felix“ reagiert.

8.5.1.2 Beobachtungsbogen der ersten Beobachtungseinheit:

1. *Wie reagiert das Kind im Erstkontakt, bzw. am Anfang der Einheit auf den Hund?*
Skepsis/ Zurückhaltung, verspannt, ängstlich
2. *Wie oft wendet sich das Kind dem Hund ab (Blickkontakt) aufgrund von Desinteresse?*

Das Abwenden aufgrund von Desinteresse fand nicht statt, Kind behielt Felix immer im Blick, auch aufgrund von Unsicherheit.

3. *Wie oft lächelt das Kind den Hund an?*

2 Mal

4. *Wie oft berührt das Kind den Hund in offenen Situationen?*

1 Mal beim Gehen

5. *Welche negativen Verhaltensweisen vom Kind gegenüber dem Hund werden beobachtet?*

Keine

6. *Übernimmt das Kind Verantwortung für den Hund?*

Ja, das Kind bürstet Felix

7. *Wie oft sucht das Kind Kontakt zu...*

...der Betreuerin: 1 Mal, beim Anlegen des Maulkorbes bittet sie Frau Raabe um Hilfe.

...dem Hund: von selber gibt sie Felix Kommandos wenn dieser zu nahe kommt. Dies passiert 3 Mal.

8. *Unterscheidet das Kind im Tonfall zwischen hoch- tief und laut- leise, wenn es mit dem Hund agiert?*

Ja, beim Kommando warte, spricht das Kind sehr bestimmt und ruhig und verwendet dazu ein Handzeichen (Stoppzeichen mit der Handfläche)

9. *Gibt es für das Kind ungewollte Situationen in der Einheit (Ausdruck durch z.B. weinen, nein- sagen, etc.)*

Ja, wenn Felix ihr zu nahe kommt. Dann sagt das Kind sehr bestimmt und lauter „Nein“ und verwendet dazu auch ein Handzeichen (Stoppzeichen).

10. *Was hat dem Kind an der Einheit besonders gut gefallen (Ausdrucke durch Lächeln, Wunsch zur Wiederholung)?*

Ja, als Felix nicht gleich die Kommandos ausführt. Als er sein Spielzeug zurück zu Frau Raabe bringen sollte, schüttelte er es vorher noch ein paar Mal und knabberte darauf herum, darüber lachte das Mädchen.

Des Weiteren gefiel es ihr auch aus dem Fühlsack die verschiedenen Utensilien für Felix herauszuholen. Außerdem lächelte sie beim Anlegen des Maulkorbes.

8.5.1.3 Beobachtungsbogen der zweiten Beobachtungseinheit:

1. *Wie reagiert das Kind auf den Hund im Erstkontakt dieser Einheit?*

Entspannter als in der ersten Einheit, sitzt entspannter am Stuhl (hält sich nicht mit beiden Händen auf der Sitzfläche fest)

2. *Hat sich etwas am Verhalten des Kindes gegenüber dem Hund im Vergleich zu der letzten Einheit verändert?*

Entspannter in der Körperhaltung, lächelt öfter als 2 Mal (gleich beim rein gehen lächelt sie Felix an und dann ein anderes Kind)

3. *Wie interagiert das Kind mit dem Hund?*

Gibt Leckerli, Kommando „Sitz“ ist sehr bestimmt sodass Felix ihr folgt und das Kommando ausführt.

4. *Hat das Kind Interesse mit dem Hund in Kontakt zu treten/ vermeidet es den Kontakt/Kontakt nach Aufforderung/ Kontakt unaufgefordert?*

Das Kind hat Interesse mit Felix in Kontakt zu treten, jedoch ist sie sich dabei sicherer wenn sie von Frau Raabe unterstützt wird. Das Kind vermeidet den Kontakt, indem sie Felix das Leckerli nicht auf die Pfote legen wollte, von welcher er es dann nehmen konnte. Das Mädchen nimmt Kontakt auch unaufgefordert mit dem Hund auf, wenn ihr dieser zu nahe kommt. Entweder gibt sie Felix den Befehl „Sitz“ oder das Handzeichen „Stopp“.

5. *Ist das Kind den Großteil der Einheit entspannt, ängstlich, freudig, neutral, interessiert,...?*

Anfangs der Einheit war das Kind verspannt, jedoch besser als in der ersten Einheit. Sie entspannte sich im Laufe der Stunde und war freudig und interessiert. Gegen Ende der Einheit wurde sie teilnahmslos und wollte nichts mehr mit machen oder ausprobieren.

6. *Stellt das Kind der Pädagogin oder der Besitzerin des Hundes Fragen bezüglich des Hundes?*

Nein

7. *Übernimmt das Kind Verantwortung für den Hund?*

Ja, das Kind füttert und bürstet Felix mit der Unterstützung von Frau Raabe.

8. *Streichelt das Kind den Hund?*

Das Kind streichelt und füttert Felix, jedoch möchte es nicht die Rute von Felix angreifen. Dies sollte sie nach einer Aufforderung von Frau Raabe machen: „Kannst du mir zeigen wo die Rute von Felix ist?“

8.5.1.4 Kurze Zusammenfassung zu Kind Nr. 1

In den Stunden mit Felix konnte man an der Körperhaltung, der Mimik und Gestik des Kindes erkennen, dass sie sehr unsicher, jedoch interessiert war. Sie konnte auch in Kontakt mit dem Hund treten, beispielsweise beim Bürsten von Felix oder beim Geben eines Leckerlies. Beim Füttern verwendete das Mädchen immer den Kochlöffel und wollte Felix nicht mit der Hand füttern.

Im Laufe der ersten Beobachtungseinheit konnte man beobachten, dass sie sich entspannte. Anfangs saß das Mädchen angespannt und verkrampft auf dem Sessel und hielt sich mit beiden Händen an der Sitzfläche an. Nach ca. 15 Minuten begann das Mädchen zu lächeln und interessiert zu sein. Frau Raabe gelang es das Mädchen auch zu motivieren näher zu Felix zu kommen und ihn zu streicheln. Wenn Felix ihr zu nahe kam sagte das Mädchen sehr bestimmt: „Nein.“ Und streckte Felix die Handfläche entgegen (wie ein Stoppzeichen).

In der zweiten Beobachtungsstunde war das Mädchen so sicher, dass sie sich entfernt von Felix hinstellen konnte, ihn rufen und mit dem Kochlöffel ein Leckerli zu geben.

8.5.2 Erhebung zu Kind Nr. 2

8.5.2.1 Fragebogen an Eltern:

Das Kind ist weiblich und am 29.10.2010 (4 Jahre alt) geboren. Nach Angaben der Eltern lebt das Kind nicht in einem Haushalt mit einem Tier. Es finden keine regelmäßigen (2 Mal im Monat) Kontakte speziell zu Hunden oder anderen Tieren statt.

Wenn die Eltern einen Hund besitzen würden, könnte dieser in der Familie den Stellenwert eines Begleiters/ Freund haben.

8.5.2.2 Beobachtungsbogen der ersten Beobachtungseinheit:

1. *Wie reagiert das Kind im Erstkontakt bzw. am Anfang der Einheit auf den Hund?
Skepsis/ Zurückhaltung, Freunde (lächeln)*

2. *Wie oft wendet sich das Kind dem Hund ab (Blickkontakt) aufgrund von Desinteresse?*

3 Mal

3. *Wie oft lächelt das Kind den Hund an?*

5 Mal

4. *Wie oft berührt das Kind den Hund in offenen Situationen?*

nie

5. *Welche negativen Verhaltensweisen vom Kind gegenüber dem Hund werden beobachtet?*

Keine

6. *Übernimmt das Kind Verantwortung für den Hund?*

Ja, das Kind bürstet Felix.

7. *Wie oft sucht das Kind Kontakt zu...*

.. der Betreuerin: 5 Mal

...zum Hund: 5 Mal

8. *Unterscheidet das Kind im Tonfall zwischen hoch- tief und laut und leise wenn es mit dem Hund agiert?*

Ja

9. *Gibt es für das Kind ungewollte Situationen in der Einheit (Ausdruck durch z.B. weinen, Nein- Sagen etc...)?*

Ja, zu Beginn beim Füttern. Das Kind wollte den Hund nicht füttern, schaffte dies aber gemeinsam mit Frau Raabe.

10. *Was hat dem Kind an der Einheit besonders gut gefallen (Ausdruck durch z.B. lächeln, Wunsch zur Wiederholung)?*

Ja, das Bürsten.

8.5.2.3 Beobachtungsbogen der zweiten Beobachtungseinheit:

1. *Wie reagiert das Kind auf den Hund im Erstkontakt dieser Einheit?*

Angespannt, jedoch lässt die Anspannung schneller nach als in der ersten Einheit. Das Kind sitzt schneller entspannter auf dem Stuhl, indem es die Beine nicht um die Stuhlbeine geschlungen hat.

2. *Hat sich etwas am Verhalten des Kindes gegenüber dem Hund im Vergleich zu der letzten Einheit verändert?*

Das Kind füttert Felix gleich nach der Aufforderung und nimmt sich ein Leckerli aus der Box. Das Kind füttert wieder mit dem Kochlöffel.

3. *Wie interagiert das Kind mit dem Hund?*

Das Kind interagiert mit dem Hund nur nach Aufforderung oder bei einer Übung. Sicherer fühlt es sich, wenn sie mit der Unterstützung von Frau Raabe mit dem Hund in Kontakt treten kann.

4. *Hat das Kind Interesse mit dem Hund in Kontakt zu treten/ vermeidet es den Kontakt/ Kontakt nach Aufforderung/ Kontakt unaufgefordert?*

Das Kind tritt mit Felix nur in Kontakt nach einer Aufforderung. Beispiel beim Füttern oder Bürsten.

5. *Ist das Kind den Großteil der Einheit entspannt, ängstlich, freudig, neutral, interessiert, ...?*

Das Kind ist den Großteil der Einheit interessiert, aber trotzdem zurückhaltend.

6. *Stellt das Kind der Pädagogin oder der Besitzerin des Hundes Fragen bezüglich des Hundes?*

Nein

7. *Übernimmt das Kind Verantwortung für den Hund?*

Ja, das Kind füttert und bürstet Felix mit der Unterstützung von Frau Raabe.

8. *Streichelt das Kind den Hund?*

Das Kind kommt zu Frau Raabe und Felix liegt neben ihr. Das Mädchen soll Felix streicheln, möchte dies aber nicht. Für sie ist die Nähe des Hundes genug. Sie möchte auch nicht die Rute von Felix angreifen.

8.5.2.4 Kurze Zusammenfassung zu Kind Nr. 2

Das Kind hatte sichtlich Angst vor Felix und war sehr verspannt am Anfang der Einheiten. Dies wurde im Laufe der Einheiten besser und sie konnte sich entspannen. Jedoch war es für das Mädchen schon ein großer Schritt die Nähe des Hundes zu zulassen. Das Mädchen fütterte den Hund nur mit dem Kochlöffel und bürstete den Hund, jedoch wollte sie den Hund nicht mit der Hand streicheln. Die Unterstützung von Frau Raabe in Situationen, in welchen sie mit dem Hund interagierte half ihr sehr. Sie war auch sehr stolz auf sich selber, wenn sie

sich überwinden konnte z.B. den Hund zu bürsten. Sie lächelte in der Situation und danach. Man konnte auch sehen, dass nach jeder Interaktion mit dem Hund ihre Körperhaltung entspannter wurde.

In Situationen, wo Frau Raabe mit den Kindern ins Gespräch durch verschiedene Fragen über den Hund kam, gab das Mädchen keine verbalen Antworten, d.h. sie hat interessiert zugehört und mitgemacht. Ihre Antworten auf Frau Raabes fragen z.B. ob sie Felix bürsten möchte beantwortete sie mit einem Kopfnicken. Sie äußerte sich nicht sprachlich. Am Ende der zweiten Einheit konnte sich das Mädchen mit dem Kopf an Felix Brustkorb legen, um sein Herz zu hören. Dies war ein großer Fortschritt, denn am Anfang der ersten

Einheit hatte das Mädchen schon Probleme die Nähe von Felix zu zulassen.

Sie war während der Einheiten immer interessiert, aufmerksam und motiviert mit zu machen.

Im Gespräch mit der Mutter konnte ich erfahren, dass die Mutter und die ältere Schwester, beide Ängste vor Hunden haben und diese auch nicht streicheln können. Die Befürchtung der Mutter war, dass sie diese Angst auch auf ihre zweite Tochter übertragen hat.

Nach der zweiten Beobachtungseinheit zeigte ich der Mutter die gefilmten Szenen der Einheiten. Sie war begeistert und freute sich sehr, dass ihr Kind einem Hund ohne panische Angst begegnen konnte. Dies erleichterte sie sehr, da sich ihre Befürchtung nicht bestätigt hatte. Ich erklärte der Mutter, dass sie für ihre Tochter eine Vorbildfunktion hat und die Kinder auf Hunde so reagieren wie sie es ihnen vorlebt, außer sie haben die Chance andere Erfahrungen mit Hunden zu machen. Dies verstand die Mutter und sie nahm sich vor den Kindern positive Erfahrungen mit Tieren zu bieten.

8.5.3 Erhebung zu Kind Nr. 3

8.5.3.1 Fragebogen an die Eltern

Das Kind ist männlich und am 12.10.2011 (3 Jahr alt) geboren. Nach Angaben der Eltern lebt das Kind mit keinem Hund oder anderen Tieren in einem Haushalt. Kontakte mit Hunden oder anderen Tieren finden auch nicht außerhalb des Haushaltes statt.

Wenn die Familie einen Hund besitzen würde, würde dieser die Rolle des Beschützers übernehmen.

8.5.3.2 Beobachtungsbogen der ersten Beobachtungseinheit:

1. *Wie reagiert das Kind im Erstkontakt bzw. am Anfang der Einheit auf den Hund?*

Freunde und Desinteresse (überwiegt)

2. *Wie oft wendet sich das Kind dem Hund ab (Blickkontakt) aufgrund von Desinteresse?*
12 Mal, das Kind ist immer wieder uninteressiert und wendet den Blick von dem Hund und der Situation ab.
3. *Wie oft lächelt das Kind den Hund an?*
6 Mal
4. *Wie oft berührt das Kind den Hund in offenen Situationen?*
nie
5. *Welche negativen Verhaltensweisen vom Kind gegenüber dem Hund werden beobachtet?*
Keine
6. *Übernimmt das Kind Verantwortung für den Hund?*
Ja, das Kind bürstet Felix.
7. *Wie oft sucht das Kind Kontakt zu...*
.. der Betreuerin: 5 Mal
...zum Hund: 5 Mal
8. *Unterscheidet das Kind im Tonfall zwischen hoch- tief und laut und leise wenn es mit dem Hund agiert?*
Ja
9. *Gibt es für das Kind ungewollte Situationen in der Einheit (Ausdruck durch z.B. weinen, Nein- Sagen etc...)?*
Nein
10. *Was hat dem Kind an der Einheit besonders gut gefallen (Ausdruck durch z.B. lächeln, Wunsch zur Wiederholung)?*
Ja, das Bürsten und Streicheln.

8.5.3.3 Beobachtungsbogen der zweiten Beobachtungseinheit:

1. *Wie reagiert das Kind auf den Hund im Erstkontakt dieser Einheit?*
Im Erstkontakt der zweiten Einheit ist das Kind interessiert und zeigt Interesse.
2. *Hat sich etwas am Verhalten des Kindes gegenüber des Hundes im Vergleich zu der letzten Einheit verändert?*

Ja, in der ersten Einheit war das Kind eher desinteressiert und passiv. In der zweiten Einheit verhält sich das Kind offener, interessierter und ist aufmerksamer.

3. *Wie interagiert das Kind mit dem Hund?*

Das Kind interagiert mit dem Hund nur nach einer Aufforderung von Frau Raabe. Er freut sich sehr, wenn er an die Reihe kommt und mit Felix gemeinsam etwas machen kann. Im Verhalten gegenüber dem Hund ist er oft zu stürmisch und nicht feinfühlig. In einer Situation konnte man das sehr gut sehen. Felix lag auf der Seite in der Mitte des Raumes und jedes Kind konnte vorkommen und Felix bürsten. Als das eine Kind fertig war, kam der Bub an die Reihe und ging zu Felix vor und ließ sich dann auf die Knie fallen, was laut war und Felix erschreckte sich dadurch.

4. *Hat das Kind Interesse mit dem Hund in Kontakt zu treten/ vermeidet es den Kontakt/ Kontakt nach Aufforderung/ Kontakt unaufgefordert?*

Das Kind tritt mit Felix nur in Kontakt nach einer Aufforderung. Beispiel beim Füttern oder Bürsten. Hat aber Interesse mit Felix gemeinsam etwas zu machen.

5. *Ist das Kind den Großteil der Einheit entspannt, ängstlich, freudig, neutral, interessiert,...?*

Das Kind ist den Großteil der Einheit sehr interessiert und aufmerksam. Der Bub hat in keiner Situation Angst vor Felix.

6. *Stellt das Kind der Pädagogin oder der Besitzerin des Hundes Fragen bezüglich des Hundes?*

Nein

7. *Übernimmt das Kind Verantwortung für den Hund?*

Ja, das Kind füttert Felix.

8. *Streichelt das Kind den Hund?*

Ja und dabei konnte man sehen, dass das Kind diese Situation genießt. Er lächelte und man musste ihn bitten das nächste Kind an die Reihe zu lassen.

8.5.3.4 Kurze Zusammenfassung zu Kind Nr. 3

In den zwei Beobachtungseinheiten hatte ich den Eindruck, dass das Kind wenig bis gar keine Erfahrungen mit Hunden gemacht hat. Im Umgang mit dem Hund war das Kind sehr stürmisch und teilweise unsensibel. In einer Situation setzte sich das Kind vom Sessel zu Felix auf den Teppich, dabei setzte es sich sehr laut neben Felix, sodass Felix die Situation zu

viel wurde. Jedoch war das Kind besonders in der zweiten Einheit sehr interessiert und hatte Freude daran, dass Felix zu Besuch war und er gemeinsam mit Felix verschiedene Aufgaben durchführen durfte.

Das Kind zeigte in keiner Situation, dass es Angst vor Felix hatte, jedoch war es oft unbeholfen und unerfahren im Umgang mit ihm (bürsten, füttern, sprechen mit Felix).

8.5.4 Erhebung zu Kind Nr.4.

8.5.4.1 Fragebogen an die Eltern

Das Kind ist männlich und am 7.11.2009 (5 Jahre alt) geboren.

Nach Angaben der Eltern lebt das Kind nicht in einem Haushalt mit einem Hund oder einen anderen Tier. Außerhalb des Haushaltes finden auch keine regelmäßigen (mind. 2 Mal im Monat) Kontakte zu Hunden oder anderen Tieren statt.

Die Frage welchen gesellschaftlichen Stellenwert der Hund in der Familie einnehmen würde, wurde nicht beantwortet. Dies denke ich, ist aufgrund mangelnder Sprachkenntnisse passiert. Ich hatte nachdem auch nicht die Möglichkeit nochmal mit den Eltern zu sprechen und dies zu erfragen.

8.5.4.2 Beobachtungsbogen der ersten Beobachtungseinheit:

1. *Wie reagiert das Kind im Erstkontakt, bzw. am Anfang der Einheit auf den Hund?
Freunde, welche sich vor allem durch lächeln äußert.*
2. *Wie oft wendet sich das Kind dem Hund ab (Blickkontakt) aufgrund von Desinteresse?
Nie*
3. *Wie oft lächelt das Kind den Hund an?
Sehr oft, kaum zählbar, lächelt fast durchgehend den Hund an.*
4. *Wie oft berührt das Kind den Hund in offenen Situationen?
1 Mal*
5. *Welche negativen Verhaltensweisen vom Kind gegenüber dem Hund werden beobachtet?
Keine*
6. *Übernimmt das Kind Verantwortung für den Hund?
Ja, holt Wasser für ihn.*

7. *Wie oft sucht das Kind Kontakt zu...*
 .. der Betreuerin: 5 Mal
 ...zum Hund: 5 Mal
8. *Unterscheidet das Kind im Tonfall zwischen hoch- tief und laut und leise wenn es mit dem Hund agiert?*
 Ja
9. *Gibt es für das Kind ungewollte Situationen in der Einheit (Ausdruck durch z.B. weinen, Nein- Sagen etc...)?*
 Nein
10. *Was hat dem Kind an der Einheit besonders gut gefallen (Ausdruck durch z.B. lächeln, Wunsch zur Wiederholung)?*
 Ja, der Erstkontakt war für das Kind besonders aufregend und spannend. Auch beim Streicheln konnte das Kind seine Freunde zum Ausdruck bringen und wollte Felix noch einmal streicheln.

8.5.4.3 Beobachtungsbogen der zweiten Einheit:

1. *Wie reagiert das Kind auf den Hund im Erstkontakt dieser Einheit?*
Sehr entspannt und freudig.
2. *Hat sich etwas am Verhalten des Kindes gegenüber dem Hund im Vergleich zu der letzten Einheit verändert?*
 Nein
3. *Wie interagiert das Kind mit dem Hund?*
 Sucht gezielt ein Leckerli für Felix aus, es muss ein besonderes sein. Zeigt keinerlei Angst und ist sehr sicher im Umgang mit Felix.
4. *Hat das Kind Interesse mit dem Hund in Kontakt zu treten/ vermeidet es den Kontakt/ Kontakt nach Aufforderung/ Kontakt unaufgefordert?*
 Hat sehr großes Interesse mit Felix in Kontakt zu kommen. In offenen Situationen gibt er Felix immer wieder das Kommando „Sitz“ und möchte diese Kommandos selbst und alleine ausprobieren.
5. *Ist das Kind den Großteil der Einheit entspannt, ängstlich, freudig, neutral, interessiert, ...?*

Ist sehr entspannt und zeigt keine Berührungängste, auch nicht beim Herz hören von Felix, zögert der Bub nicht und legt sich gleich mit den Kopf auf Felix Brustkorb.

6. *Stellt das Kind der Pädagogin oder der Besitzerin des Hundes Fragen bezüglich des Hundes?*

Stellt bei der Erklärung der Körperteile einige Fragen. Beim Besprechen der Körperteile fragt der Bub nach ob die Rute von Felix auch Knochen sind?

7. *Übernimmt das Kind Verantwortung für den Hund?*

Ja unterstützt die anderen von sich aus beim Wasser holen für Felix. Füttert Felix mit der Hand und bürstet Felix gerne (spricht dabei mit ihm).

8. *Streichelt das Kind den Hund?*

Ja

8.5.4.4 Kurze Zusammenfassung zu Kind Nr. 4

In den Beobachtungsstunden war das Kind sehr interessiert und erfreut. Er hatte sehr viel Spaß mit Felix zu interagieren und die Übungen gemeinsam mit ihm zu üben. Trotz mangelnder Vorerfahrungen mit einem Hund war der Junge sehr sensibel auf Felix und achtete sehr genau auf ihn. Er beobachtete den Hund sehr genau, was er verbal wider gab. Ein Beispiel: „Felix hat seine Zunge heraushängen, er lacht“ oder Felix macht seine Augen zu, er ist müde.“

In den Übungen mit Felix, verriet die Körperhaltung des Kindes Neugierde und Freude. Er hatte eine sehr offene freundliche Körperhaltung. Dies spiegelte sich auf Felix, welcher jede Übung mit dem Kind gerne mit machte.

8.5.5 Erhebung zu Kind Nr. 5

8.5.5.1 Fragebogen an die Eltern

Das Kind ist weiblich und am 17.11.2009 (5 Jahre alt) geboren. Laut Angaben der Eltern lebt das Kind mit keinem Hund oder anderen Tieren in einem Haushalt. Es finden auch keine regelmäßigen (mindestens 2 Mal im Monat) Kontakte zu Hunden oder anderen Tieren außerhalb des Haushaltes statt.

Ein Hund könnte in dieser Familie den gesellschaftlichen Stellenwert eines Beschützers einnehmen.

Ich habe der Mutter geholfen, den Fragebogen auszufüllen, da dieser auf Deutsch geschrieben war und sie wenige Deutschkenntnisse besaß. Dadurch bin ich mit ihr ins Gespräch gekommen und sie erklärte mir, dass in ihrer Heimat (Afrika) Hunde nicht in einem Haus oder einer Wohnung gehalten werden. Dort haben die Hunde die Aufgabe das Haus zu bewachen und haben im Garten ihren Platz. Für sie ist es aber nicht unverständlich, dass Hunde in Österreich Familienmitglieder sein können und auch so behandelt werden. Sie ist in Bezug auf den Umgang mit dem Hund anders aufgewachsen und könnte sich deshalb nur die beschützende Rolle des Hundes vorstellen.

Zudem fürchtet sich die Mutter vor Hunden und meidet die Begegnungen mit ihnen. Ihre Bedenken sind es, dass sich ihre Angst auf ihre Tochter übertragen könnte und dies will sie nicht. Deshalb ist sie sehr dankbar, dass ihre Tochter an diesen kleinem Projekt mitmachen kann und ich ihr nach diesen zwei Beobachtungsstunden Feedback über das Verhalten der Tochter gegenüber dem Hund geben kann.

8.5.5.2 Beobachtungsbogen der ersten Beobachtungseinheit:

1. *Wie reagiert das Kind im Erstkontakt bzw. am Anfang der Einheit auf den Hund?*

Das Kind reagiert mit Freude auf den Hund, ist aber etwas verunsichert und reagiert deshalb auch mit Skepsis.

2. *Wie oft wendet sich das Kind dem Hund ab (Blickkontakt) aufgrund von Desinteresse?*

Nie

3. *Wie oft lächelt das Kind den Hund an?*

Sehr oft, kaum zählbar, lächelt fast durchgehend den Hund an.

4. *Wie oft berührt das Kind den Hund in offenen Situationen?*

7 Mal

5. *Welche negativen Verhaltensweisen vom Kind gegenüber dem Hund werden beobachtet?*

Keine

6. *Übernimmt das Kind Verantwortung für den Hund?*

Ja, füttert Felix.

7. *Wie oft sucht das Kind Kontakt zu...*

.. der Betreuerin: 5 Mal

...zum Hund: 5 Mal

8. *Unterscheidet das Kind im Tonfall zwischen hoch- tief und laut und leise wenn es mit dem Hund agiert?*

Ja

9. *Gibt es für das Kind ungewollte Situationen in der Einheit (Ausdruck durch z.B. weinen, Nein- Sagen etc...)?*

Nein

10. *Was hat dem Kind an der Einheit besonders gut gefallen (Ausdruck durch z.B. lächeln, Wunsch zur Wiederholung)?*

Dem Kind hat es besonders gut gefallen Felix zu bürsten und ihn dabei zu streicheln. Sie machte dies sehr lange und lächelte dabei.

8.5.5.3 Beobachtungsbogen der zweiten Beobachtungseinheit

1. *Wie reagiert das Kind auf den Hund im Erstkontakt dieser Einheit?*

Sehr entspannt und freut sich Felix wieder zu sehen.

2. *Hat sich etwas am Verhalten des Kindes gegenüber dem Hund im Vergleich zu der letzten Einheit verändert?*

Nein

3. *Wie interagiert das Kind mit dem Hund?*

Interagiert mit Freunde und zeigt großes Interesse an der Einheit und den Aufgaben mitzumachen.

4. *Hat das Kind Interesse mit dem Hund in Kontakt zu treten/ vermeidet es den Kontakt/ Kontakt nach Aufforderung/ Kontakt unaufgefordert?*

Das Kind hat Interesse mit Felix in Kontakt zu treten und möchte bei jeder Aufgabe mitmachen.

5. *Ist das Kind den Großteil der Einheit entspannt, ängstlich, freudig, neutral, interessiert,...?*

Das Kind ist den Großteil der Einheit entspannt, freudig und interessiert. Dabei zeigt es Respekt vor dem Hund und ist vorsichtig.

6. *Stellt das Kind der Pädagogin oder der Besitzerin des Hundes Fragen bezüglich des Hundes?*

Nein

7. *Übernimmt das Kind Verantwortung für den Hund?*

Ja das Kind holt Wasser für Felix, füttert und bürstet ihn.

8. *Streichelt das Kind den Hund?*

Ja

8.5.5.4 Kurze Zusammenfassung zu Kind Nr. 5

In den Einheiten zeigte sich das Kind sehr interessiert, aufmerksam und freudig. Das Mädchen wollte bei jeder Einheit mitmachen und probierte alles aus. Sie sprach jedoch nicht mit Felix und auch nicht mit Frau Raabe. Sie beantwortete die Fragen stets mit einem Kopfnicken. Verneint hat sie in den Einheiten nie.

Ich hatte nicht den Eindruck, dass das Kind Angst vor dem Hund hatte, sondern unsicher durch die wenigen Erfahrung war. Trotz ihrer Unerfahrenheit und Unsicherheit hatte das Kind an den Einheiten Spaß, konnte sich immer mehr öffnen und traute sich immer mehr zu. Anfangs fütterte das Kind Felix mit dem Kochlöffel, am Ende der zweiten Beobachtungseinheit schaffte es das Kind Felix mit der flachen Hand ein Leckerli zu geben.

Dieses Mädchen besuchte meine Stammgruppe und deshalb hatte ich die Möglichkeit sie vor und nach den Einheiten zu beobachten und mit ihr über Felix zu sprechen. Sie fragte mich immer wieder wann Felix endlich wieder zu Besuch kommen würde, dabei konnte ich ihre Vorfrende spüren. Außerdem entwickelten die Kinder nach dem ersten Besuch von Felix ein Rollenspiel, welches von diesem Mädchen ausgegangen ist. Ich stellte den Kindern einen Stoffhund mit Leine und Halsband zur Verfügung. Mit diesem Hund spielten sie erlebte Situationen mit Felix durch. Außerdem schlüpfen sie selber in die Rolle eines Hundes und gingen auf allen Vieren und wurden von einem anderen Kind an der Leine durch den Raum geführt. Dieses Mädchen übernahm stets die Rolle des Halters des Hundes und führte das Kind an der Leine durch den Gruppenraum.

8.5.6 Erhebung zu Kind Nr. 6

Das Kind ist männlich und am 1.1.2009 (6 Jahre alt) geboren. Das Kind lebt laut Angaben der Eltern mit einem Hund in einem Haushalt. Die gemeinsamen Aktivitäten mit dem Hund sind gemeinsam schwimmen, Fußballspielen, streicheln, gemeinsam spazieren gehen und spielen.

Im Gespräch mit der Mutter habe ich erfahren, dass der Hund seit Kurzem erkrankt ist und sich die ganze Familie deshalb große Sorgen macht. Die Mutter erzählte mir, dass sich die Beziehung zwischen den Hund und den Buben, seitdem der Hund krank ist stark verändert hat. Vor der Krankheit, hat sich der Bub seltener mit dem Hund beschäftigt. Seit der Krankheit

kümmert sich der Hund um den Hund, indem er regelmäßig seine kranke Stelle kontrolliert. Er ist vor seinen Freunden sehr stolz auf den Hund und zeigt den Hund her. Dies ist auch eine Veränderung.

Der Hund nimmt in der Familie laut Angaben der Eltern einen Begleiter/ Freund, Beschützer ein und ist vor allem ein Familienmitglied.

8.5.6.1 Beobachtungsbogen der ersten Beobachtungseinheit

1. *Wie reagiert das Kind im Erstkontakt bzw. am Anfang der Einheit auf den Hund?*

Das Kind reagiert mit Freude auf den Hund und zeigt großes Interesse.

2. *Wie oft wendet sich das Kind dem Hund ab (Blickkontakt) aufgrund von Desinteresse?*

Nie

3. *Wie oft lächelt das Kind den Hund an?*

9 Mal

4. *Wie oft berührt das Kind den Hund in offenen Situationen?*

3 Mal, immer wenn Felix an ihm vorbeiläuft.

5. *Welche negativen Verhaltensweisen vom Kind gegenüber dem Hund werden beobachtet?*

Keine

6. *Übernimmt das Kind Verantwortung für den Hund?*

Ja

7. *Wie oft sucht das Kind Kontakt zu...*

.. der Betreuerin: 10 Mal

...zum Hund: 6 Mal

8. *Unterscheidet das Kind im Tonfall zwischen hoch- tief und laut und leise wenn es mit dem Hund agiert?*

Nein, ist sehr laut.

9. *Gibt es für das Kind ungewollte Situationen in der Einheit (Ausdruck durch z.B. weinen, Nein- Sagen etc...)?*

Nein

10. *Was hat dem Kind an der Einheit besonders gut gefallen (Ausdruck durch z.B. lächeln, Wunsch zur Wiederholung)?*

Dem Kind hat es besonders gut gefallen Felix zu rufen und zu füttern.

8.5.6.2 Beobachtungsbogen der zweiten Beobachtungseinheit

1. *Wie reagiert das Kind auf den Hund im Erstkontakt dieser Einheit?*

Ist völlig entspannt.

2. *Hat sich etwas am Verhalten des Kindes gegenüber dem Hund im Vergleich zu der letzten Einheit verändert?*

Das Kind ist in dieser Beobachtungseinheit ruhiger und konzentrierter.

3. *Wie interagiert das Kind mit dem Hund?*

Das Kind interagiert mit dem Hund freudig, ruhig und interessiert und ist im Umgang mit Felix sehr sicher.

4. *Hat das Kind Interesse mit dem Hund in Kontakt zu treten/ vermeidet es den Kontakt/ Kontakt nach Aufforderung/ Kontakt unaufgefordert?*

Das Kind hat Interesse mit Felix in Kontakt zu treten. Dies merkt man daran, dass das Kind in offenen Situationen Felix immer wieder streichelt und mit ihm kuschelt.

5. *Ist das Kind den Großteil der Einheit entspannt, ängstlich, freudig, neutral, interessiert, ...?*

Das Kind ist den Großteil der Einheit entspannt, freudig und interessiert. Dabei zieht es immer wieder Vergleiche zu seinem eigenen Hund.

6. *Stellt das Kind der Pädagogin oder der Besitzerin des Hundes Fragen bezüglich des Hundes?*

Ja, bringt sich sehr ein und erzählt von seinem eigenen Hund.

7. *Übernimmt das Kind Verantwortung für den Hund?*

Ja das Kind gibt Felix Leckerli und bürstet ihn.

8. *Streichelt das Kind den Hund?*

Ja sehr häufig.

8.5.6.3 Kurze Zusammenfassung zu Kind Nr. 6

In den Beobachtungsstunden hat man beobachten können, dass das Kind Erfahrungen mit Hunden hat, da er sehr sicher und selbstbewusst mit dem Hund umgegangen ist. Außerdem hat er ein großes theoretisches Wissen über Hunde und kennt sich gut mit den Utensilien, welche ein Hund braucht aus.

8.5.7 Erhebung zu Kind Nr. 7

Das Kind ist weiblich und am 3.12.2009 (5 Jahre alt) geboren. Laut Angaben der Eltern lebt das Kind nicht in einem Haushalt mit einem Hund, hat aber regelmäßigen (mind. 2 Mal im Monat) Kontakt zu einem Hund außerhalb des Haushaltes. Das Kind streichelt diesen Hund, geht gemeinsam spazieren und spielt gemeinsam mit ihm.

Für die Familie könnte ein eigener Hund den gesellschaftlichen Stellenwert eines Familienmitgliedes einnehmen.

8.5.7.1 Beobachtungsbogen der ersten Beobachtungseinheit

1. *Wie reagiert das Kind im Erstkontakt bzw. am Anfang der Einheit auf den Hund?*

Das Kind reagiert mit Freude auf den Hund und ist sehr interessiert, ruhig und vorsichtig.

2. *Wie oft wendet sich das Kind dem Hund ab (Blickkontakt) aufgrund von Desinteresse?*

Nie

3. *Wie oft lächelt das Kind den Hund an?*

12 Mal

4. *Wie oft berührt das Kind den Hund in offenen Situationen?*

6 Mal, immer wenn Felix an ihr vorbeiläuft oder bei einem anderen Kind nebenan ist.

5. *Welche negativen Verhaltensweisen vom Kind gegenüber dem Hund werden beobachtet?*

Keine

6. *Übernimmt das Kind Verantwortung für den Hund?*

Ja

7. *Wie oft sucht das Kind Kontakt zu...*

.. der Betreuerin: 7 Mal

...zum Hund: 6 Mal

8. *Unterscheidet das Kind im Tonfall zwischen hoch- tief und laut und leise wenn es mit dem Hund agiert?*

Ja

9. *Gibt es für das Kind ungewollte Situationen in der Einheit (Ausdruck durch z.B. weinen, Nein- Sagen etc...)?*

Nein

10. Was hat dem Kind an der Einheit besonders gut gefallen (Ausdruck durch z.B. lächeln, Wunsch zur Wiederholung)?

Dem Kind hat es besonders gut gefallen Felix zu rufen und zu füttern.

8.5.7.2 Beobachtungsbogen der zweiten Beobachtungseinheit

1. Wie reagiert das Kind auf den Hund im Erstkontakt dieser Einheit?

Ist entspannt, freudig und ruhig.

2. Hat sich etwas am Verhalten des Kindes gegenüber dem Hund im Vergleich zu der letzten Einheit verändert?

Das Kind ist in dieser Beobachtungseinheit sicherer im Umgang mit dem Hund und auch in der Körpersprache.

3. Wie interagiert das Kind mit dem Hund?

Das Kind interagiert mit dem Hund freudig und interessiert.

4. Hat das Kind Interesse mit dem Hund in Kontakt zu treten/ vermeidet es den Kontakt/ Kontakt nach Aufforderung/ Kontakt unaufgefordert?

Das Kind hat Interesse mit Felix in Kontakt zu treten und ist dabei sehr vorsichtig, behutsam und ruhig.

5. Ist das Kind den Großteil der Einheit entspannt, ängstlich, freudig, neutral, interessiert, ...?

Das Kind ist Großteils der Einheit freudig und interessiert.

6. Stellt das Kind der Pädagogin oder der Besitzerin des Hundes Fragen bezüglich des Hundes?

Das Kind fragt Frau Raabe, ob es Felix auch bürsten darf.

7. Übernimmt das Kind Verantwortung für den Hund?

Ja das Kind gibt Felix Leckerli und bürstet ihn.

8. Streichelt das Kind den Hund?

Ja

8.5.7.3 Kurze Zusammenfassung zu Kind Nr. 7

In den Einheiten war das Kind sehr respektvoll, sowie zu dem Hund als auch zu Frau Raabe. Sie war sehr konzentriert, interessiert und aufmerksam.

Spaß hatte sie vor allem daran Felix etwas Gutes zu tun, wie ihn zu bürsten und ihn Wasser zu bringen. Man konnte beobachten, dass sie sehr vorsichtig und liebevoll mit ihm umgegangen ist.

8.5.8 Erhebungen zu Kind Nr.8

Das Kind ist weiblich und am 7.2.2009 (6 Jahre alt) geboren. Laut Angaben der Eltern lebt das Kind in einem Haushalt mit einem Hund. Das Kind streichelt den Hund und spielt mit ihm. Der Hund nimmt in der Familie den gesellschaftlichen Stellenwert eines Familienmitgliedes ein.

8.5.8.1 Beobachtungsbogen der ersten Beobachtungseinheit

1. *Wie reagiert das Kind im Erstkontakt bzw. am Anfang der Einheit auf den Hund?*

Das Kind reagiert mit Freude und Skepsis auf den Hund.

2. *Wie oft wendet sich das Kind dem Hund ab (Blickkontakt) aufgrund von Desinteresse?*

2 Mal

3. *Wie oft lächelt das Kind den Hund an?*

12 Mal

4. *Wie oft berührt das Kind den Hund in offenen Situationen?*

1 Mal

5. *Welche negativen Verhaltensweisen vom Kind gegenüber dem Hund werden beobachtet?*

Keine

6. *Übernimmt das Kind Verantwortung für den Hund?*

Ja

7. *Wie oft sucht das Kind Kontakt zu...*

.. der Betreuerin: 8 Mal

...zum Hund: 3 Mal

8. *Unterscheidet das Kind im Tonfall zwischen hoch- tief und laut und leise wenn es mit dem Hund agiert?*

Ja

9. *Gibt es für das Kind ungewollte Situationen in der Einheit (Ausdruck durch z.B. weinen, Nein- Sagen etc...)?*

Nein

10. *Was hat dem Kind an der Einheit besonders gut gefallen (Ausdruck durch z.B. lächeln, Wunsch zur Wiederholung)?*

Das Bürsten und Füttern von Felix.

8.5.8.2 Beobachtungsbogen der zweiten Beobachtungseinheit

1. *Wie reagiert das Kind auf den Hund im Erstkontakt dieser Einheit?*

Ist freudig, aber etwas zurückhaltend.

2. *Hat sich etwas am Verhalten des Kindes gegenüber dem Hund im Vergleich zu der letzten Einheit verändert?*

Nein

3. *Wie interagiert das Kind mit dem Hund?*

Das Kind ist gegenüber dem Hund verhalten, interessiert und zögerlich.

4. *Hat das Kind Interesse mit dem Hund in Kontakt zu treten/ vermeidet es den Kontakt/ Kontakt nach Aufforderung/ Kontakt unaufgefordert?*

Das Kind hat Interesse mit Felix in Kontakt zu treten, streichelt ihn und kuschelt mit ihm.

5. *Ist das Kind den Großteil der Einheit entspannt, ängstlich, freudig, neutral, interessiert, ...?*

Das Kind ist den Großteil der Einheit entspannt und interessiert.

6. *Stellt das Kind der Pädagogin oder der Besitzerin des Hundes Fragen bezüglich des Hundes?*

Nein.

7. *Übernimmt das Kind Verantwortung für den Hund?*

Ja sie bürstet Felix.

8. *Streichelt das Kind den Hund?*

Ja

8.5.8.3 Kurze Zusammenfassung zu Kind Nr. 8

In den Beobachtungseinheiten war das Kind sehr auf ihre Freundin bezogen und hat sich stark an ihr orientiert. Man konnte beobachten, dass sie wusste, wie man mit einem Hund umgehen soll, traute sich dies aber erst, wenn ihre Freundin mit machte oder zuvor die Übung mit Felix gemacht hat.

Dies täuschte die eigentliche Beobachtung im Hinblick auf das Verhalten des Kindes dem Hund gegenüber.

8.5.9 Erhebungen zu Kind Nr. 9

Das Kind ist weiblich und am 17.3.2009 (6 Jahre alt) geboren. Laut Angaben der Eltern lebt das Kind mit einem Hund gemeinsam in einem Haushalt. Der Kontakt zwischen dem Kind findet statt, indem es den Hund streichelt, sie gemeinsam spazieren gehen, spielt und der Hund für das Kind ein Trostspender ist.

Der Hund hat in der Familie die Rolle des Begleiters/ Freund, Beschützers und ist ein Familienmitglied.

8.5.9.1 Beobachtungsbogen der ersten Beobachtungseinheit

1. *Wie reagiert das Kind im Erstkontakt bzw. am Anfang der Einheit auf den Hund?*

Das Kind reagiert mit Freude auf den Hund.

2. *Wie oft wendet sich das Kind dem Hund ab (Blickkontakt) aufgrund von Desinteresse?*

Nie

3. *Wie oft lächelt das Kind den Hund an?*

16 Mal

4. *Wie oft berührt das Kind den Hund in offenen Situationen?*

4 Mal

5. *Welche negativen Verhaltensweisen vom Kind gegenüber dem Hund werden beobachtet?*

Keine

6. *Übernimmt das Kind Verantwortung für den Hund?*

Ja

7. *Wie oft sucht das Kind Kontakt zu...*

.. der Betreuerin: 9 Mal

...zum Hund: 6 Mal

8. *Unterscheidet das Kind im Tonfall zwischen hoch- tief und laut und leise wenn es mit dem Hund agiert?*

Ja

9. *Gibt es für das Kind ungewollte Situationen in der Einheit (Ausdruck durch z.B. weinen, Nein- Sagen etc...)?*

Nein

10. *Was hat dem Kind an der Einheit besonders gut gefallen (Ausdruck durch z.B. lächeln, Wunsch zur Wiederholung)?*

Das Bürsten und Rufen von Felix.

8.5.9.2 Beobachtungsbogen der zweiten Beobachtungseinheit

1. *Wie reagiert das Kind auf den Hund im Erstkontakt dieser Einheit?*

Das Kind ist vollkommen entspannt.

2. *Hat sich etwas am Verhalten des Kindes gegenüber dem Hund im Vergleich zu der letzten Einheit verändert?*

Nein

3. *Wie interagiert das Kind mit dem Hund?*

Das Kind interagiert mit dem Hund sehr entschlossen ist dabei aber ruhig und vorsichtig.

4. *Hat das Kind Interesse mit dem Hund in Kontakt zu treten/ vermeidet es den Kontakt/ Kontakt nach Aufforderung/ Kontakt unaufgefordert?*

Das Kind hat Interesse mit Felix in Kontakt zu treten, streichelt ihn und kuschelt mit ihm.

5. *Ist das Kind den Großteil der Einheit entspannt, ängstlich, freudig, neutral, interessiert, ...?*

Das Kind ist den Großteil der Einheit entspannt, freudig und interessiert.

6. *Stellt das Kind der Pädagogin oder der Besitzerin des Hundes Fragen bezüglich des Hundes?*

Nein.

7. *Übernimmt das Kind Verantwortung für den Hund?*

Ja sie bürstet und füttert Felix.

8. *Streichelt das Kind den Hund?*

Ja

8.5.9.3 Kurze Zusammenfassung zu Kind Nr. 9

In den Beobachtungseinheiten konnte man bemerken, dass das Kind Erfahrungen mit Hunden hat. Sie ist sehr sicher im Umgang mit Felix und besitzt ein großes theoretisches Wissen über

Hunde. Man konnte auch beobachten, dass das Mädchen sehr respektvoll und bestimmt mit dem Hund umgegangen ist.

8.5.10 Erhebungen zu Kind Nr. 10

Das Kind ist männlich und am 24.12.2010 (4 Jahre) geboren. Laut Angaben der Eltern lebt das Kind nicht gemeinsam mit einem Hund in einen Haushalt. Das Kind hat aber regelmäßigen (mind. 2 Mal im Monat) Kontakt zu einem Hund außerhalb des Haushaltes. Das Kind geht gemeinsam mit diesem Hund spazieren.

Für die Familie würde ein Hund den gesellschaftlichen Stellenwert eines Familienmitgliedes einnehmen.

8.5.10.1 Beobachtungsbogen der ersten Beobachtungseinheit

1. *Wie reagiert das Kind im Erstkontakt bzw. am Anfang der Einheit auf den Hund?*

Das Kind reagiert mit Freude auf den Hund und ist dabei sehr interessiert und konzentriert.

2. *Wie oft wendet sich das Kind dem Hund ab (Blickkontakt) aufgrund von Desinteresse?*

Nie

3. *Wie oft lächelt das Kind den Hund an?*

10 Mal

4. *Wie oft berührt das Kind den Hund in offenen Situationen?*

1 Mal, steht vom Sessel auf, geht zu Felix und streichelt ihn.

5. *Welche negativen Verhaltensweisen vom Kind gegenüber dem Hund werden beobachtet?*

Keine

6. *Übernimmt das Kind Verantwortung für den Hund?*

Ja

7. *Wie oft sucht das Kind Kontakt zu...*

.. der Betreuerin: 7 Mal, fragt oft nach

...zum Hund: 3 Mal

8. *Unterscheidet das Kind im Tonfall zwischen hoch- tief und laut und leise wenn es mit dem Hund agiert?*

Ja, beim Rufen von Felix. Sehr bestimmt und in einer angemessenen Lautstärke.

9. *Gibt es für das Kind ungewollte Situationen in der Einheit (Ausdruck durch z.B. weinen, Nein- Sagen etc...)?*

Ja, das Kind war unzufrieden, weil es warten musste bis es wieder an die Reihe kommt.

10. *Was hat dem Kind an der Einheit besonders gut gefallen (Ausdruck durch z.B. lächeln, Wunsch zur Wiederholung)?*

Ja, dem Kind haben die Kunststücke mit Felix gut gefallen. Außerdem hatte es viel Spaß dabei, Felix das Spielzeug im Raum zu verstecken. Des Weiteren wollte das Kind Felix oft ein Leckerli geben.

8.5.10.2 Beobachtungsbogen der zweiten Beobachtungseinheit

1. *Wie reagiert das Kind auf den Hund im Erstkontakt dieser Einheit?*

Das Kind ist freudig und entspannt.

2. *Hat sich etwas am Verhalten des Kindes gegenüber dem Hund im Vergleich zu der letzten Einheit verändert?*

Ja es ist von der Körpersprache sicherer.

3. *Wie interagiert das Kind mit dem Hund?*

Das Kind interagiert mit dem Hund sehr freudig und interessiert. Hat dabei ein hohes Energielevel, ist dabei aber auch sehr sicher.

4. *Hat das Kind Interesse mit dem Hund in Kontakt zu treten/ vermeidet es den Kontakt/ Kontakt nach Aufforderung/ Kontakt unaufgefordert?*

Das Kind hat Interesse mit Felix in Kontakt zu treten, streichelt ihn und kuschelt mit ihm.

5. *Ist das Kind den Großteil der Einheit entspannt, ängstlich, freudig, neutral, interessiert, ...?*

Das Kind ist Großteils der Einheit freudig und interessiert.

6. *Stellt das Kind der Pädagogin oder der Besitzerin des Hundes Fragen bezüglich des Hundes?*

Ja, wenn Frau Raabe den Kindern theoretischen Wissen vermittelte und Felix eine Pause hatte, das heißt die Kinder nicht direkt mit Felix interagierten fragte der Bub nach, wann sie endlich wieder was mit Felix machen können.

7. *Übernimmt das Kind Verantwortung für den Hund?*

Ja sie bürstet und füttert Felix.

8. *Streichelt das Kind den Hund?*

Ja

8.5.10.3 Kurze Zusammenfassung zum Kind Nr. 10

In den Beobachtungseinheiten ist das Kind sehr freudig und begeistert gewesen. Es war sehr motiviert die verschiedenen Übungen gemeinsam mit Felix auszuführen und hatte dabei sichtlich Spaß. Das Kind war sehr selbstbewusst und im Umgang mit Felix sehr sicher.

Dieses Kind besuchte meine Stammgruppe und auf Grund dessen konnte ich es vor und nach den Besuchen von Felix gut beobachten.

Das Kind fragte sehr oft nach, wann Felix uns wieder besuchen kommt und ob er dann mit ihm spazieren gehen kann. Der Bub spielte im Rollenspiel mit den Kindern oft den Hund, in welchem er Felix ganz genau nach machte. Er hechelte mit der Zunge, kratzte sich mit den Beinen am Ohr und trank mit der Zunge aus einer Schüssel. Auf Nachfragens meiner Seite, wieso er denn wüsste, dass Hunde sich so verhalten entgegnete er mir: „Weil Felix das so macht.“

9 Umfrage

Die Umfrage ist 28 Tage online gewesen und wurde in dieser Zeit von 55 Teilnehmer/innen beantwortet. Ich habe die Umfrage per E-Mail an verschiedene Organisationen und Personen geschickt, welche tiergestützt arbeiten.

Die Umfrage dient der Erhebung, wie viele der befragten Personen tiergestützt mit welcher Zielgruppe arbeiten. Insbesondere wurde erfragt, ob die Teilnehmer/innen mit Kindern im Alter von 1-6 Jahren arbeiten und ob sie bereits Erfahrungen in der tiergestützten Arbeit mit Kindern mit Migrationshintergrund haben.

Ein Anliegen war es mir zu erheben, worauf die Teilnehmer/innen in den tiergestützten Einheiten achten, um den Hund einen stressfreien Einsatz zu ermöglichen.

9.1 Auswertung der Umfrage

In der Auswertung habe ich die Antworten so gekürzt, indem ich wortidentische und sinngleiche Antworten herausgenommen habe.

Frage 1: Arbeiten Sie oder haben Sie tiergestützt mit einem Hund und Kindern im Alter von 1-6 Jahren gearbeitet?

Wenn Nein gehen Sie bitte weiter zu Frage 3. (Pflichtfrage)

55 Teilnehmer

Ja	37
Nein	18

Frage 2: Wenn ja, wie oft finden oder haben solche Einsätze stattgefunden?

38 Teilnehmer

Oft (häufigste Zielgruppe sind Kinder im Alter von 1-6)	11
Regelmäßig (Einsätze auf verschiedenste Zielgruppen gleichmäßig verteilt)	13
Selten (Einsätze bei der Zielgruppe Kinder im Alter von 1-6 sind sehr selten)	14

Frage 3: Was empfinden Sie in der tiergestützten Arbeit mit Kindern besonders wichtig zu beachten? (Pflichtfrage)

Bitte auch beantworten, wenn Sie nicht tiergestützte Einsätze für Kinder anbieten.

55 Teilnehmer

Erziehungspartnerschaft	24	
Umgang mit dem Hund	50	
theoretisches Wissen über den Hund vermitteln	25	
Spaß	37	
Bewegung mit dem Tier	28	
anderes	21	<ul style="list-style-type: none"> ● Respekt vor Lebewesen, keine Instrumentalisierung der Tiere, erlebnisorientiertes Lernen, beziehungslernen ● Selbstwertgefühl spüren, Selbstbewusstsein aneignen ● Kenntnis der Hundeführerin über die Zielgruppe ● Angstbewältigung (vor Hunden/Tests/...) ● Selbstvertrauen und Motivation durch den Hund

	<ul style="list-style-type: none"> • Schulung von Empathie zu Lebewesen, soziale Aspekte • Beziehungsaufbau und Fürsorgeverhalten • Rücksicht und Erkennen von Bedürfnissen • Wenn Bewegung eher ruhige Bewegungen. • Förderprogramme • aus 3. ergibt sich 2. (korrekter! Umgang mit dem Hund) • Förderung von Konzentration und Selbstbewusstsein • Vermittlung sozialer Kompetenzen • Respekt gegenüber Kind und Hund, kein Drängen/Zwingen von Kind und Hund, • emotionale Aspekte, Affektkontrolle, Fürsorge, empathische Gefühle • Stressfreies Umfeld. Manchmal ist es besser, nur das Kind mit dem Hund arbeiten zulassen und die Eltern dann zu einer Tasse Kaffee weg zuschicken, Hygienevorschriften zu beachten (Klinik oder Kindergarten) Der Hund sollte Kinder gewohnt sein und nicht schreckhaft reagieren, es gibt sehr viele Dinge zu beachten die ich hier nicht alle anführen kann. • Verbesserung des Selbstwertgefühls • Empathie, bedingungsloses Angenommen sein, Verständigung mit Gebärden • Freiwilligkeit auf beiden Seiten (Tier und Kind), Respekt/Rücksicht bezüglich Bedürfnisse eines Tieres • Therapieziele tiergestützt verfolgen
--	--

Frage 4: Sind Sie der Meinung, dass ein Tier im besonderem ein Hund wichtig für die kindliche Entwicklung ist?

55 Teilnehmer

Ja	39
in manchen Entwicklungsbereichen ja	16
Nein	-

Frage 5: Arbeiten Sie oder haben Sie tiergestützt mit Kindern mit Migrationshintergrund gearbeitet?

Wenn Nein gehen Sie bitte weiter zu Frage 7.

54 Teilnehmer

Ja	32
Nein	22

Frage 6: Wenn ja, welche Erfahrungen haben Sie in der tiergestützten Arbeit mit Kindern mit Migrationshintergrund gemacht?

32 Teilnehmer

Positiven	28	
Negative	3	
keine besonderen	4	
kurzer Erfahrungsbericht:	21	<ul style="list-style-type: none"> • Kinder hatten noch nie Tierkontakt daher zu Beginn Angst oder Aggression, • Angstabbau damit Verbesserung der Lebensqualität für die Kinder • Wichtig in der Arbeit mit Kindern ist es, den Kindern keinen Stempel "MGH" auf zu drücken. In der hundegestützten Arbeit ist es wichtig auf alle Bedürfnisse der Kinder rund um den Hund ein zu gehen, natürlich zu hinterfragen und zu reflektieren. • da die Kinder, in meinem Fall ca. 10- Jährige, von dem kulturellen und familiären Umfeld, in dem sie üblicherweise sind,

	<p>in der Klasse weit entfernt sind, bauen sie sehr schöne Beziehungen zu Hunden auf, die sonst wahrscheinlich nicht erwünscht, üblich oder möglich wären. Viele dieser Kinder sind glücklich mit und sehr verliebt in meinen Hund!</p> <ul style="list-style-type: none"> • Kinder mit Migrationshintergrund sind oft anfangs besonders ängstlich, aber dann umso begeisterter vom Hund, wenn sie diese Angst überwunden haben. • Überwindung von Sprachbarrieren, Hund als Brücke zur Kommunikation • Respekt aufbauen, Ängste abbauen • Manchmal aufgrund der Religion problematisch (Islam) • Hunde gelten in manchen Kulturen als Unrein d.h. sie halten entweder keine Hunde oder halten sie vorwiegend draußen an der Kette; Kinder weigern sich aus religiösen Gründen die Hunde zu streicheln • gerade diese Kinder haben oft sehr große Angst vor dem Hund (in ihren Heimatländern sind Hunde sehr oft als Schutzhunde eingesetzt und daher eher gefährlich) • Je nach Religion gilt der Hund als unrein, dann keine Hundetherapie sinnvoll. Einige sind zu Beginn eher zögerlich, da sie keine oder zu wenig Erfahrung haben, dies legte sich aber nach kurzer Zeit, daher langsames Vorgehen wichtig • Viele Kinder mit Migrationshintergrund haben Angst vor dem Hund und/oder Tiere haben in ihrer Kultur einen anderen Stellenwert. • Angst abbauen, richtiger Umgang lernen (Beissprävention) • Der Hund war jeweils ein Brückenbauer sowie sprachlich, als auch in der Beziehung vom Kind zu mir. In den meisten Fällen
--	--

	<p>war das Kind anfänglich schüchtern, zurückhaltend gegenüber dem Hund und später über dessen Anwesenheit sehr erfreut.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Der Hund wertet und beurteilt nicht, versteht auch ohne Sprachkenntnisse • Oft sehr ängstlich und von dem Bild geprägt, dass Hunde beißen. • Nach anfänglicher Zurückhaltung große Offenheit gegenüber der tiergestützten Therapie • Ich erzählte muslimischen Jungen, dass mein Hund kein Schweinefleisch essen darf. Die Jungen begeistert: Isst er muslimisches Essen? Sie hatten eine Gemeinsamkeit • Einsatz in Kleingruppe in einer Sonderschule. Zunächst Abneigung aufgrund von Ekel (Hund als unsauber, unbekannt, ungewohnt, Hund sollte nicht zu nahe kommen, durfte aber anwesend sein). Kind und Hund hatten Abstand zueinander, Kind durfte den Hund mit anderen Kindern beobachten, Neugier entwickelte sich, Fragen wurden gestellt, irgendwann auch Kontaktaufnahme gewünscht, Kontakt mit Hund erfolgte erst dann auf ausdrücklichen Wunsch, das Kind durfte das Tempo bestimmen, Gefühle und Gedanken wurden besprochen (z.B. Kind stellte erstaunt fest, wie weich das Fell war)
--	---

Frage 7: Gibt es Aspekte die dabei besonders beachtet werden müssen? (Pflichtfrage)
Bitte auch beantworten, wenn Sie nicht tiergestützt mit Kindern mit Migrationshintergrund arbeiten.

55 Teilnehmer

Sprache	19	
Kultur	41	
Umgang mit dem Tier	48	
Erziehungspartnerschaft	13	
Nein	1	

anderes:	12	<ul style="list-style-type: none"> • Prinzip der Freiwilligkeit, Vertrauen zum Mensch-Tier-Team • Erfolgserlebnisse • Kultur ist nicht nur bei Kindern mit MGH wichtig, denn alle Kinder haben eine eigene Kultur egal woher die Eltern/Großeltern stammen (Stadt/Land - Umgang mit Hunden) • Körpersprache • religiöse/kulturelle Vorurteile gegenüber Hund • Respekt und Rücksicht nehmen können • Religion • diese Kinder sind aus ihrer Angst heraus auch öfters aggressiv gegen den Hund • siehe Antwort 6 • Entwicklungsstand • in mancher Kultur gilt der Hund als UNREIN und wird deshalb nicht ins Leben einbezogen so wie wir es tun. • Ängste gegenüber dem Hund, Kontaktverbot zum Hund
----------	----	---

Frage 8: Wissen Sie, welche Bedeutung bzw. Stellenwert der Hund in anderen Religionen/ Kulturen hat? (Pflichtfrage)

55 Teilnehmer

Ja	46
Nein	9

Seite 1, Frage 9: Sind Sie der Meinung, dass sich der Hund für die tiergestützte Arbeit mit Kindern mit Migrationshintergrund eignet? (andere Kultur, Religion,...)

54 Teilnehmer

Ja	52
Nein	2

Frage 10: Was empfinden Sie als besonders wichtig für den Hund, wenn man mit diesem tiergestützt mit Kindern zusammenarbeitet? Bsp.: Rückzugsmöglichkeit,... (Pflichtfrage)

55 Teilnehmer

- Der Hund muss Spaß an den Einheiten haben
- Das der/die Hundeführer in seinem Sinne handeln
- Achtung vor Überforderung der Tiere
- Tier als Persönlichkeit anerkennen Empfindlichkeit der Sinnesorgane beachten- Lärm etc
Tier darf nicht erdrückt werden, nicht bedrängt werden, Rückzugsmöglichkeit, Geduld mit dem Hund haben
- Ebenfalls Erfolgserlebnisse, wie z. B. Lob, Futter. Mit Kindern sollte der gezielte Einsatz zeitlich in erster Linie dem Hund angepasst sein.
- Klare Abläufe für Kinder und Hund, Rituale (Hundedecke/Wasserschüssel, Begrüßung, Ruhephase für Hund), Verhaltensregeln, Ruhephase für Hund = Angebote ohne Hund (Spiele, Basteleien, Stoffhund,...) Die Einsätze des Hundes nicht zu übertreiben!
- Gute Bindung, Stresszeichen deuten können, Abwechslung, Abbruchmöglichkeit, Rückzug und Pausen, gezielter und sparsamer Einsatz
- Die kk vorab informieren, den Hund nicht "ungebremst in die Situation laufen lassen", mit Abstand und sachten Berührungen beginnen.
- Konkrete Regeln für das Kind- dem Kind helfen Signale des Hundes zu deuten und seine Bedürfnisse zu respektieren
- möglichst ruhige Umgebung, die Kinder verhalten sich kontrolliert, immer nur 1 Kind beim Hund
- Entspannungsmöglichkeiten, Gewöhnung des Hundes an die Arbeit mit Kindern
- Rückzugsmöglichkeit!! die der Hund selbst wählen kann, freiwillig arbeiten und wenn nicht, es auch o.k. ist. Der Hund darf in Pension gehen- wenn er im Alter aus gesundheitlichen

Gründen nicht mehr kann.

- Auf Stressanzeichen achten, Hunde sollte gerne in die Institution hinein gehen, ausreichende Möglichkeit zum Stressabbau nach einem Einsatz und genug Ruhephasen
- Keine Überforderung, auf Stresssignale achten, aus der Situation darf der Hund immer gehen, Übergriffe müssen am Hund müssen vom Hundeführer abgestoppt werden.,.....
- ungestörte Räumlichkeit,
- immer Wasser bereit stellen, Achtsamkeit, wie geht der Hund auf die einzelnen Kinder zu, was nimmt er wahr, was signalisiert der Hund
- Ausgeglichenheit, passendes Umfeld, Freiräume, Freude an der Arbeit, Leckerlies, Spiel
- Vertrauen zum Hundeführer,
- Spielregeln und deren Einhaltung - was darf man was nicht Rückzugsmöglichkeit und in diesem Zusammenhang Einhaltung dieser Zone
- Hund früh Kinder als positiv vermitteln
- Die Vermittlung von Werten, sozialer Kompetenz, Respekt und Toleranz. Konsequenzen des Handelns erleben zu lassen Der Hundehalter ist der Bodyguard für seinen Hund und MUSS dies immer sein. Das heißt das wohl des Hundes steht an erster Stelle! Rückzugsorte sind ein Teil davon.
- Freiwilligkeit - anderen Weg der Hundeerziehung und Haltung aufzeigen um ein Umdenken zu Erlangen
- sehr gute Sozialisation auf Kinder, Hundehalter sollte das Tier sehr gut kennen, Hund darf auch "nein" sagen
- Es ist wichtig, dass das Kind auf den Hund zugeht, Zeit lassen. Zu Beginn liegt der Hund, er erscheint dann für das Kind weniger groß. Sowohl das Kind, wie der Hund muss Rückzugsmöglichkeiten haben
- Körpersprache vom Hund vermitteln
- langsame Annäherung möglich machen- mehrere Termine (vom Bild zum realen Tier)
- Dem Kind die Eigenschaften des Hundes vermitteln.
- Der/die HundehalterIn sollte ihr Tier bestens kennen (Ethologie, Körpersprache, Vorlieben,

Abneigungen etc.) und in Lage sein adäquat auf dessen Äußerungen einzugehen.

- Nicht zu große Gruppen, Lärmpegel möglichst nicht zu hoch.
- Ausbildung des Hundes und des Hundeführers
- Erlaubnis der Eltern
- Dass der Hund nicht instrumentalisiert ist und hauptberuflich einfach Hund sein darf... Dass alle Interventionen auch dem Hund Spaß machen. Kinder sollten vorher unbedingt mit den Regeln im Umgang mit Hunden vertraut gemacht werden, die bei allen Interventionen eingehalten werden sollten. Sehr kleine Gruppengrößen in der Arbeit mit Kinder-Gruppen.
- Hund muss gut gehorchen, Kind und Hund nie allein lassen. Ein Morgen im Unterricht ist anstrengend!
- Rückzugsmöglichkeit ja, allerdings hat das meine Hündin nie benützt. Langsames an Kinder, Umfeld, Lärm und Spielmaterial gewöhnen (der Hund soll eigenes Spielmaterial haben und sich dem Material der Kinder nicht bedienen) finde ich wichtig. Dass die Kinder den Hund nicht sofort bestürmen, dass der Hund die Möglichkeit hat, die Kinder zuerst zu begrüßen/beschnuppern und dass der Hund klare Pausen hat, wo die Kinder fern gehalten werden.
- Hund entscheidet immer selbst, wann er genug hat, setzt Signale wie Beschwichtigung oder geht vorsichtig auf ängstliche Kinder zu, aggressive/ verhaltensgestörte Kinder haben die Möglichkeit, ihre Impulskontrolle zu üben. In meiner Praxis als Förderschullehrerin hat noch nie ein Kind, egal wie aggressiv oder traumatisiert es war, den Hund schlecht behandelt oder getreten. Im Gegenteil: Die Kinder lernten Respekt vor dem Lebewesen "Hund" und seinen Befindlichkeiten, beobachteten ihn genau und erkannten kleinste Veränderungen in der Hundesprache mitten im Unterricht (Wahrnehmungsförderung!)
- Absolute Sicherheit in der Nähe des Hundeführers.
- Calming Signals
- Ich muss in der ganzen Begegnung den Überblick haben. Was brauchen alle Beteiligten? Ich achte besonders auf meine Hündin, weil sie z.B. über ihre Grenzen gehen würde, wenn ich nicht allen eine Pause oder ein Ende z.B. des Ballspiels verordne. Falls der Reiz für die Kinder zu groß ist, die Hündin doch wieder anzusprechen, muss ich die Kinder ggf. wieder

zurück in die Gruppe schicken.

- Orientierung an den Bedürfnissen und Talenten des Hundes, Aufgabe muss zu ihm passen - transparente, feste Regeln für den Umgang mit dem Hund.
- Nicht zu viel über direkten Körperkontakt arbeiten, eher kleine Kindergruppen oder 1:1 Situationen
- Individualdistanzen Tier und Kind im Blick halten. Im Gruppensetting immer min. 2 Personen, die begleiten um Blick für Kinder und Hund zu haben
- gute Ausbildung, klare Rangordnung und Beziehung zum Therapeuten / Halter, Befriedigung der basalen Bedürfnisse durch den Halter

Frage 11: Welche Eigenschaften sollte ein Hund haben, um sich für die tiergestützte Arbeit mit Kindern zu eignen? (Pflichtfrage)

55 Teilnehmer

- Gewöhnung an Kinder, ruhig, verlässlich
- Haben Sie im Unilehrgang gehört
- Vertrauen
- besondere Freude an der Arbeit mit Kindern
- ruhig, nervenstark, belastbar, kontaktfreudig, soll aber auch eigenständig arbeiten können
- Freude an Berührungen, arbeitswillig, Reizschwelle hoch - also gelassen.
- Der Hund sollte Spaß an der Arbeit mit den Kids haben. Gute Kommandoarbeit, Leinenführigkeit. Hundeführerin sollte die Talente des Hundes fördern und diese in die hundegestützte Arbeit mit den Kids einbauen. Eigenschaft der HundeführerIn: den Hund gut lesen können, Kindergruppe gut anleiten und führen können, einen guten Überblick über den Ablauf haben, sehr flexibel arbeiten zu können. Hund muss sich auf die Hundeführerin verlassen können, sprich das Team Mensch - Hund muss gut eingespielt sein!
- freundlich, folgsam, auf Sichtzeichen reagieren, einfühlsam aber nicht übersensibel
- Robustheit. Nicht nachträglich sein. Verarbeiten, ausruhen können und in 2 Wochen "neu durchstarten" können. Gegen die Lehrmeinung ist meine persönliche Erfahrung, dass er

auch wild und laut und verspielt sein kann, um Kinder glücklich zu machen. Er muss sich NICHT alles gefallen lassen und immer ruhig reagieren!

- Hohe Reizschwelle, gute Toleranz bezüglich Lärm, schnellen Bewegungen, Berührungen
- Ruhig, ausgeglichen, sehr folgsam besonders bei multikulturellen Gruppen fürchten sich sehr viele Kinder vor Hunden, reagieren hektisch und laut. Mein Hund (relativ groß, lange Haare) war die ersten 4-5 Mal nur liegend, um den Kindern den Schrecken zu nehmen. hat sich als positiv herausgestellt
- gewisse Offenheit, Erfahrung mit Kindern, hohe Toleranzgrenze
- er sollte Kinder mögen und den Umgang mit ihnen mögen, stresstolerant, keine Angst haben,
- für kleinere Kinder ist ein ruhiges Hund zum Streicheln und bürsten von Vorteil
- ruhige Ausstrahlung, nicht zu hektisch, nicht nur auf den Besitzer die ganze Zeit fixiert sein, sondern gerne mit den Kindern in Kontakt kommen
- Kinderliebend, sensibel, Selbstbewusstsein, Stressresident gegen Lärm, vorsichtige Handhabung mit Maul, Pfoten und Körpereinsatz, usw...
- Ausgelassenheit, Ruhe, Konzentrationsvermögen, gute Bindung zum Hundeführer und das Vertrauen, dass der Hund durch den Hundeführer geschützt ist.
- Gutmütigkeit, Toleranz, Sauberkeit des Fells, der Ohren etc, kein unangenehmer Geruch, Spiele beherrschen, je nach Altersgruppe passende Größe
- Gutmütig
- Stabilität
- sozialisiert, ausgeglichen
- verspielt, gehorsam, nicht beißen (nur freeze), Spaß am Umgang mit Kinder
- einen Hund mit vertrauensvoller Sozialisation mit dem Menschen und der Umwelt, enge Bindung an Halter mit entsprechender Sicherheit. selbstbewusstes - selbstsicheres Auftreten - das heißt auch verweigern - daher sind für mich Hunde mit hohem Will to please in der Kindergartenpädagogik nicht!!! geeignet - sie vermitteln ein falsches Bild des Duldens - und das ist gefährlich. Kleine Kinder können nicht differenzieren wann und bei wem sie was tun

können.

- deutliche Körpersprache, nicht zu groß, nicht zu klein
- Geht auf Fremde zu, leicht zu führen,
- Ruhe ausstrahlen, kein hektischer Hund
- Es kommt darauf an mit welchen Kindern und was ich für ein Ziel in der tiergestützten Arbeit habe -in der Regel sollte er sehr tolerant sein und vor allem bedingungslos auf die oder den Besitzer hören und Kommandos befolgen.
- sollte Kinder mögen, ausgeglichen sein, nicht zu lebhaft, Spaß am Spiel haben
- Er muss sehr kinderfreundlich sein, ein ruhiges, sicheres Wesen und einen guten Gehorsam aufweisen, nicht ungestüm sein, gerne gestreichelt, gebürstet und auch gerne mit Kindern Spiele ausführen.
- sich überall anfassen lassen sich nicht bedrängt fühlen, bei vielen Kindern nicht zu groß angenehmes Fell, das nicht riecht, nicht verfressen sein, Kinder sollen neben dem Hund ihr Essen essen können, ohne Angst haben zu müssen, dass er ihnen alles wegfrisst
- gesund, sanft
- grundsätzlich ruhig aber mit Aufforderungscharakter wenn das Kind so weit ist Kontakt aufzunehmen
- gut sozialisiert im Umgang mit Kleinkindern (sehr selten !), sehr ruhig, ausreichendes Alter des Tieres
- Er sollte positiv und interessiert auf Kinder zugehen.
- Der Umgang mit Kindern sollte keinen Stress für den Hund bedeuten. Von Welpen an, viele positive Kontakte mit Kindern ermöglichen und Ausbildung zum Therapiehund absolvieren. Dort wird die Eignung im Vorfeld geprüft.
- Nicht der Hund, sondern der/die HundehalterIn steht in der Verantwortung sowohl seinem/ihren Hund als auch seinem/ihrem Klientel gegenüber. Der Hund soll freiwillig "arbeiten".

- freundliches Aussehen,
- Offenheit
- devot, menschenbezogen, sicher
- Freude an Bewegung und Runtoben, nimmt zufällige Zusammenstöße o.ä. nicht krumm, liebt Kindergewusel, lässt sich in jeder Situation leise oder mit Handzeichen gut leiten.
- gelassen und relaxt auch auf ungewohnte Situationen reagieren, eine sehr gute Bindung zu seinem Besitzer, kein Territorialverhalten und keine Ressourcenaggression, Leckerli vorsichtig abnehmen können
- Ruhiger Charakter, geduldig, kinderliebend, menschenbezogen, Familienhund, nicht besitzergreifend, keinen Beschützerinstinkt
- Er sollte den Wesenstest für Therapiehunde bestanden haben, unerschrocken, sensibel, sehr menschenbezogen, verschmust, geduldig. Balou "arbeitet" oft allein und zeigt mir morgens bereits, welche Kinder daheim Probleme hatten (Kinder mit emotionalem Förderbedarf), indem er sich zu ihnen legt oder es aushält, dass ein Kind, statt wegzulaufen, sich auf ihn mit dem Kopf legt und heult.
- Abrufbar, frei von Parasiten, geimpft, Kinder gewöhnt und kennen und auch hier vieles mehr bei meiner Homepage [pyris- aus-Rheinhessen.de](http://pyris-aus-Rheinhessen.de) unter Therapiehund.
- will to please, lernfreudig, hohe Toleranzgrenze,
- Selbst viel Spaß an der Sache, Geduld, abwarten können, sich auf die verschiedenen Kinder einstellen können, z.B. Kids im Rollstuhl, Verständigung mit Gebärden, gute Bindung zur HundeführerIn, flexibel, ausgeglichenes Temperament
- Vor allem Freude an der Arbeit/ dem Kontakt mit Kindern! Ein gut erzogener, ungefährlicher Hund kann zwar auch mit Kindern arbeiten, ohne dass eine Gefahr von ihm ausgeht, wird aber nicht auf seine Kosten kommen- es ist aber wichtig, dass der Hund auch Freude hat, andernfalls wird er in meinen Augen ausgenutzt für den guten Zweck. Zudem Gelassenheit / Toleranz gegenüber Kindergeräuschen, Bewegungen etc., Der Hund sollte natürlich nicht bissig sein, aber darf seine Grenzen haben, muss nicht alles mitmachen, denn die Kinder sollen auch lernen, seine Bedürfnisse zu berücksichtigen. Darüber hinaus hängt es von der Zielgruppe ab, welche Eigenschaften ein Hund im Einsatz

mitbringen sollte, denn "Kinder" sind ja nicht alle gleich und je nach Einsatzort gibt es andere Ziele (Wissensvermittlung, Spielen, Psychotherapie). Zu einigen Kindern passt gut ein zurückhaltender, friedlicher Hund, anderen tut ein lebhafter, lustiger Hund gut.

- Beherrschen kleiner Tricks
- guter Stressumgang, kein selbständiges Jagdverhalten, gutes Gemüt, gute Grunderziehung, kein penetrantes Bellen, kein Anspringen!

9.2 Meine Schlussfolgerungen aus der Umfrage

9.2.1 Einsätze bei Kindern im Alter von 1-6 Jahren

Die Mehrheit der Teilnehmer/innen (37) arbeitet oder hat tiergestützt mit einem Hund und Kindern im Alter von 1-6 Jahren gearbeitet. 11 dieser Teilnehmer/innen arbeiten sehr häufig mit dieser Zielgruppe. Dies stellt hingegen die Minderheit der Teilnehmer/innen dar.

9.2.2 Wichtigsten Aspekte in der tiergestützten Arbeit mit Kindern im Alter von 1-6 Jahren

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass es für die Teilnehmer/innen bedeutungsvoll ist, den Kindern den Respekt vor dem Lebewesen und den richtigen Umgang zu vermitteln. Das Tier soll als Individuum wahrgenommen werden, empathisch behandelt und in seinen Bedürfnissen erkannt werden. Dabei sollen die Kinder lernen richtig mit dem Hund umzugehen und theoretischen Wissen vermittelt bekommen.

In den Einheiten spielt für die Teilnehmer der Spaß eine unersetzliche Rolle. Diesen Aspekt finde ich für alle teilnehmenden Personen sowie für den Hund primär, denn nur so kann eine stressfreie Einheit stattfinden und ein positiver Beziehungsaufbau entstehen.

9.2.3 Hund in der Entwicklung des Kindes

Die Mehrheit (39) der Teilnehmer/innen empfindet einen Hund in der Entwicklung des Kindes wichtig. Der Rest ist der Meinung, dass der Hund in manchen Bereichen der Entwicklung eine Rolle für die Entwicklung des Kindes spielt.

9.2.4 Erfahrungen der Teilnehmer in der tiergestützten Arbeit mit Kindern mit Migrationshintergrund

Die Mehrheit der Teilnehmer/innen (32) haben Erfahrungen in der tiergestützten Arbeit mit Kindern mit Migrationshintergrund. Dies zeigt mir, wie maßgeblich es ist sich mit dieser Thematik zu beschäftigen und Hintergrundinformationen über die Kulturen und Religionen zu erfahren.

Die Mehrheit (28) der 32 Teilnehmer/innen dieser Frage, hat positive Erfahrungen in der tiergestützten Arbeit mit Kindern mit Migrationshintergrund gemacht. Dies bestätigt mir meine Annahme, dass sich ein Hund sehr gut dafür eignet mit Personen aus anderen Kulturen zusammen zu arbeiten und verschiedenste individuelle Themen zu behandeln und aufzuarbeiten.

9.2.5 Erfahrungsbereiche aus der tiergestützten Arbeit mit Kindern mit Migrationshintergrund

Die Teilnehmer/innen haben die Möglichkeit gehabt einen kurzen Erfahrungsbericht zu schreiben, welche ich in diesem Kapitel kurz zusammengefasst habe.

Des Öfteren waren die Teilnehmer/innen mit der Angst der Kinder vor dem Hund konfrontiert, welcher durch den fehlenden Tierkontakt oder den anderen Umgang mit Hunden in der Kultur entstanden ist. Diese Angst hat sich Großteils schnell abgebaut und zu einer besseren Lebensqualität für die Kinder geführt. Die Teilnehmer/innen haben auch die Erfahrung gemacht, dass die Kinder mit Migrationshintergrund sehr innige Beziehungen zu den Hunden aufbauen, wenn sie ihre anfängliche Angst überwunden haben.

Aufgrund dieser Erfahrungsberichte wurde ich in meiner Annahme bestätigt, dass sich ein Hund für die tiergestützte Arbeit mit Kindern mit Migrationshintergrund sehr gut eignet und dass ein langsames Heranführen aller Beteiligten zu einem positiven Endergebnis führt.

9.2.6 Aspekte, welche in der tiergestützten Arbeit mit Kindern mit Migrationshintergrund wichtig sind

Die Mehrheit der Teilnehmer/innen findet den Umgang mit dem Hund in der tiergestützten Arbeit mit Kindern mit Migrationshintergrund sehr wichtig. Diesen Aspekt empfinde ich ebenfalls als bedeutend, da die Kinder meistens den richtigen Umgang durch den fehlenden Kontakt zu den Hunden nie kennengelernt haben. Dadurch kann man den Kindern die Angst

vor dem Hund und mögliche Vorurteile nehmen. Durch das praktische Erlernen treten die Kinder in Kontakt mit dem Tier, verlernen so ihre Angst, bauen eine Beziehung zu dem Hund auf und lernen ihm zu vertrauen.

47 Teilnehmer/innen finden den Hund für die tiergestützte Arbeit mit Kindern mit Migrationshintergrund geeignet.

9.2.7 Aspekte, welche man beachten muss, um den Hund ein stressfreies Arbeiten zu ermöglichen

Zusammengefasst habe ich die häufigsten Antworten der Teilnehmer/innen herausgehoben.

Der Hund muss als Individuum erkannt werden, welches Bedürfnisse hat und Stresszeichen sendet, welche man erkennen und darauf reagieren muss.

Rituale und Regeln geben der Einheit einen Rahmen und helfen den Hund und den Kindern sich zu orientieren und stressfrei agieren zu können.

Der Hund muss eine gute Bindung zu seinem Besitzer/ seiner Besitzerin haben, welche/welcher ihm eine möglichst ruhige Umgebung und Rückzugsmöglichkeiten bietet und so ein freiwilliges Arbeiten ermöglicht. Lob, welches von Hund zu Hund verschieden sein kann (Leckerli, Spielzeug,...) spielt eine primäre Rolle und muss passend eingesetzt werden.

Außerdem muss der Hund sehr gut auf Kinder, Spielmaterialien, Räumlichkeiten und Lärm sozialisiert sein. Sollte dem Hund eine Situation trotzdem zu viel werden, müssen ihm Pausen geboten werden, in welchen sich die Kinder fernhalten müssen.

9.2.8 Meine Schlussfolgerung aus allen Punkten zusammengefasst

In der Arbeit mit Kindern und einem Therapiebegleithund spielen vor allem der gegenseitige Respekt und das Wahrnehmen des anderen Lebewesens primäre Rollen. Den Kindern soll der richtige Umgang mit dem Hund auf eine spielerische Art und Weise gelernt werden. Bei Ängsten oder Unerfahrenheit ist ein langsames Kennenlernen des Hundes für die Kinder wesentlich. Die Unterstützung der tiergestützten Fachkraft durch zusätzliches Personal, welches in der Einheit zur Verfügung steht, ist dabei sehr hilfreich. Maßgeblich ist es, dass in den Einheiten genügend Fachpersonal vorhanden ist, um auf die Kinder und den Hund individuell und angemessen eingehen zu können.

Kinder die aus kulturellen oder religiösen Gründen wenig bis gar keine Erfahrungen mit Hunden gemacht haben, empfinden öfter Angst bei den ersten Begegnungen mit dem Hund,

können diese aber meist schnell überwinden und entwickeln danach eine starke Bindung zu dem Tier.

Der Hund eignet sich daher auch sehr gut für die Arbeit mit Kindern mit Migrationshintergrund im Alter von 1-6 Jahren.

Wie auch in jeder anderen Zielgruppe ist es erforderlich, dass der oder die BesitzerIn seinen/ihren Hund gut kennt und auf mögliche Stressanzeichen reagieren kann. Nur so ist gewährleistet, dass der Hund auch Spaß an den tiergestützten Einheiten hat.

Ruhephasen und Pausen für den Hund müssen von der Fachkraft für tiergestützte Therapie eingeplant sein, um den Bedürfnissen des Hundes gerecht zu werden und für die Kinder sind diese ebenso gewichtig wie die Interaktionsphasen mit dem Hund.

Ein Punkt, welcher meiner Meinung nach in der Umfrage zu wenig erwähnt worden ist, ist die Erziehungspartnerschaft. Aus meiner Sicht ist es nötig, die Eltern in die tiergestützte Arbeit mit einzubeziehen und Themen, welche in den Einheiten aufkommen zu besprechen.

Speziell bei Eltern mit Migrationshintergrund halte ich die Zusammenarbeit und Aufklärungsarbeit für beträchtlich und nützlich, da so Vorurteile, Ängste oder ein Umdenken erreicht werden kann. Die soll kein Aufzwingen sein, sondern den Eltern und Kindern die Möglichkeit geben, bei Ängsten vor Hunden oder Nichtwissen einen angstfreien und gelernten Umgang und ein Begegnen mit den Hunden zu ermöglichen.

10 These meiner Hausarbeit

Die These meiner Arbeit lautet: Im Verhalten und im Umgang mit einem Hund gibt es Unterschiede zwischen muslimischen Kindern und Kindern ohne Migrationshintergrund. In der tiergestützten Pädagogik mit Kindern unterschiedlicher Religionen sollte man daher auf diesen Aspekt Rücksicht nehmen.

10.1 Diskussion meiner These

Die These wurde aufgrund meiner praktischen und empirischen Arbeiten bestätigt. Es konnte ein Unterschied zwischen Kindern ohne Migrationshintergrund und muslimischen Kindern festgestellt werden. Daher sollte man dies auch in der Planung der tiergestützten Einheit beachten und darauf Rücksicht nehmen.

Die teilnehmenden Kinder an den Beobachtungsstunden hatten deutliche Unterschiede im Erfahrungsschatz mit dem Hund. Die muslimischen Kinder hatten kaum Erfahrungen mit Hunden oder anderen Tieren. Die Kinder ohne Migrationshintergrund leben teilweise mit einem Hund in einem Haushalt oder haben regelmäßigen Kontakt zu Hunden und anderen Tieren. Das bedeutet der Ansatz in den zwei verschiedenen Gruppen ist ein ganz anderer. Bei den muslimischen Kindern ist es vorwiegend um ein Kennenlernen und ein Herantasten an den Hund gegangen. In der Gruppe der Kinder ohne Migrationshintergrund verlief die Kennenlernphase viel schneller und es ist früher zu der Interaktion und den Übungen mit dem Hund gekommen.

Ich bin der Meinung, dass bei dieser Beobachtungsstudie der Unterschied so deutlich klar wurde, weil die Kinder so unterschiedlich viele Erfahrungen mit Hunden hatten. Den Hintergrund dafür lege ich kulturell fest und nicht religiös, denn keines der muslimischen Kinder empfand den Hund als schmutzig. Die Eltern der muslimischen Kinder empfinden den Hund ebenfalls nicht als schmutzig, sind aber in ihrer Kindheit in einem anderen Verhältnis zu Hunden aufgewachsen. Der Hund nimmt die Rolle des Beschützers ein und nicht die eines Familienmitgliedes, eher noch eines Freundes und Begleiters. Aufgrund des anderen Umganges mit Hunden und anderen Tieren finden Tierkontakte nicht bis wenig statt.

Was ich sehr schön zu beobachten fand, war, dass alle Kinder Interesse und Freunde am Kennenlernen von Felix hatten.

11 Literaturverzeichnis

- GODAU, M. (2011): Kaninchen, Hund & Co. in der Kita. Mühlheim an der Ruhr: Verlag an der Ruhr
- HUTH, G. (1999): Der Hund: Ein Freund für Kinder (4. Auflage). München: Gräfe und Unzer Verlag GmbH
- JABLONOWSKY, K./ KÖSE, C. (2013): Co- Pädagoge Hund (4.Auflage). Kerpen: Kohl-Verlag
- KONECNY, M. (2006): Hunde im Kindergarten. Basel: SolArgent Media, Division of BORGMANN HOLDING AG
- KORAN (2014): Die ungefähre Bedeutung des Al Qur'an Al Karim in deutscher Sprache (18. Auflage). Köln: Lies Stiftung
- OLBRICH, E./OTTENSTEDT, C. (2003): Menschen brauchen Tiere. Stuttgart: Franckh-Kosmos Verlags-GmbH & Co. KG
- RÖGER- LAKENBRINK, I. (2011): Das Therapiehundeteam (5. Auflage). Nerdlen/ Daun: Kynos Verlag
- STRUNZ, I. (2014): Kind- Tier Kindergarten. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren GmbH
- SCHROER, S. (2010): Die Tiere in der Bibel. Freiburg im Breisgau: Verlag Herder GmbH
- URL1: (<http://www.esaat.org/definition-tiergestuetzter-therapie/> [Stand: 2015-05-18])
- URL 2: (<http://www.esaat.org/definition-therapie-begleittier-team/> [Stand: 2015-5-18]).
- URL 3: (<http://www.esaat.org/definition-tiergestuetzter-therapie/> [Stand: 2015-8-26])
- URL 4: (<http://www.animaliter.uni-mainz.de/2010/11/23/hund-b-2-bibel-und-bibelexegese/> [Stand: 2015-5-21])
- URL 5: (http://de.wikipedia.org/wiki/Tiere_in_der_Bibel#Haustiere_2 [Stand: 2015-5-18])
- URL 6: (<http://www.islam-pedia.de/index.php5?title=Hund> [Stand: 2015-5-19])
- URL 7: (<http://www.islam-pedia.de/index.php5?title=Hund> [Stand: 2015-5-19])
- URL 8: (<http://www.islam-pedia.de/index.php5?title=Hund> [Stand: 2015-5-19])
- URL 9: (<http://www.islam-pedia.de/index.php5?title=Hund> [Stand: 2015-5-19])
- URL 10: (<http://www.islam-pedia.de/index.php5?title=Hund> [Stand: 2015-5-19])
- URL 11: (<http://www.islam-pedia.de/index.php5?title=Hund> [Stand: 2015-5-19]).

URL 12: (<http://www.islam-pedia.de/index.php5?title=Hund> [Stand: 2015-5-19])

URL 13: (http://www.melek-ev.de/cms/pdf/hunde_islam.pdf [Stand: 2015-5-21])

URL 14:

(<http://www.tierealstherapie.at/wpcontent/uploads/2014/12/G%C3%BCtekriterien.pdf> [Stand: 2015-8-27])

URL 15:

(http://www.sozialministerium.at/cms/site/attachments/2/8/8/CH2217/CMS1220346918410/richtlinien_therapiehundel.pdf [Stand: 2015-8-27])

13 Abbildungsverzeichnis

Abb. 1 Alter der Kinder gesamt.....	26
Abb. 2 Alter der Kinder ohne Migrationshintergrund.....	27
Abb. 3 Alter der Kinder mit Migrationshintergrund	28
Abb. 4 Kind lebt mit einem Hund in einem Haushalt	28
Abb. 5 Anzahl der Kinder ohne Migrationshintergrund, welche in einem Haushalt mit einem Hund leben.....	29
Abb. 6 Anzahl der Kinder mit Migrationshintergrund, welche in einem Haushalt mit einem Hund leben.....	30
Abb. 7 Kontakte zu Tieren außerhalb des Haushaltes.....	31
Abb. 8 gesellschaftlicher Stellenwert des Hundes.....	31

14 Anhang

14.1 Begleitbrief

Sehr geehrte Familie,

ich bin Studentin an der Veterinärmedizinischen Universität Wien im Studiengang „Tiergestützte Therapie und tiergestützte Fördermaßnahmen“.

Im Zuge meines Abschlusses erarbeite ich eine Hausarbeit zum Thema „Tiergestützte Pädagogik im multikulturellen Arbeitsfeld Kindergarten“. Es soll erhoben werden, ob kulturelle Hintergründe und Religionen auf die tiergestützte Pädagogik mit dem Hund Einfluss haben.

Die Hausarbeit beinhaltet eine empirische Erhebung, bei welcher eine Beobachtung und der beigelegte Fragebogen einen wesentlichen Bestandteil bilden:

- Beobachtung: Es werden 2 Einheiten à 30 Minuten mit jeweils zwei Gruppen abgehalten, in welchen das Verhalten Ihres Kindes mit dem Tier beobachtet wird.
- Fragebogen: Aus dem beigelegten Fragebogen sollen die Vorerfahrungen der Kinder erhoben werden.

Der Beobachtungs- sowie der Fragebogen werden anonymisiert statistisch ausgewertet. Lediglich Geschlecht, Geburtsdatum (Alter) und Herkunft wird erhoben.

Was ist der Nutzen dieser Einheit und wovon kann Ihr Kind profitieren:

Ihr Kind wird in diesen zwei Einheiten verstärkt in Kontakt mit dem Therapiehund „Felix“ treten. Dabei werden folgende Themen erarbeitet:

- Der richtige Umgang mit dem Hund
- Körpersprache des Hundes kennen lernen
- Theoretisches Wissen über den Hund (Abstammung, Fressen,...)
- Utensilien welche ein Hund braucht
- Spiele gemeinsam mit Felix

Gerne kann ich Ihnen regelmäßiges Feedback über die Einheiten geben und stehe für Fragen immer zur Verfügung.

Termine: 20.5.2015, 3.6.2015 jeweils um 9:30 (ich bitte Sie Ihr Kind rechtzeitig zu bringen)

Kontaktdaten bei Fragen:

Lisa Köhler

Telefonnummer: 0664 305 25 26

E-Mail: lisakoehler@aon.at

14.2 Fragebogen an die Eltern des Kindes

Gruppe: 1 2

Kind Nr. _____

Geburtsdatum: _____ Alter des Kindes: _____
 Geschlecht: weiblich männlich

Lebt das Kind in einem Haushalt mit einem Tier?

Ja Nein

Wenn ja, welche/s? _____

Wenn nein, hat das Kind außerhalb des Haushalts mit einem Tier regelmäßigen (mindestens 2x pro Monat) Kontakt?

Ja Nein

Wenn ja, wie sieht dieser Kontakt aus?

- streicheln
 gemeinsam spazieren gehen
 spielen
 keine direkte Interaktion
 anderes: _____

Lebt das Kind in einem Haushalt mit einem Hund?

Ja Nein

Wenn nein, hat das Kind außerhalb des Haushalts mit einem Hund regelmäßigen (mindestens 2x pro Monat) Kontakt?

Ja Nein

Wenn ja, wie sieht dieser Kontakt aus?

- streicheln
 gemeinsam spazieren gehen
 spielen
 keine direkte Interaktion
 anderes: _____

Welchen gesellschaftlichen Stellenwert hat für Sie ein Hund, auch wenn Sie selbst keinen besitzen?

- Begleiter / Freund
 Beschützer
 Nutzfaktor
 Familienmitglied

14.3 Beobachtungsbogen für die erste Einheit

Gruppe: 1 2 Kind Nr. _____

Datum: _____ Einheit Nr. _____

Geburtsdatum: _____ Alter des Kindes: _____

Geschlecht: weiblich männlich

1. Wie reagiert das Kind im Erstkontakt bzw. am Anfang der Einheit auf den Hund?

- Freude (Lächeln)
- Skepsis / Zurückhaltung
- Desinteresse
- Angst (Weinen, Verstecken)
- Anderes: _____

2. Wie oft wendet sich das Kind dem Hund ab (Blickkontakt) aufgrund von Desinteresse?

(ausgenommen sind daher Fälle, wo sich das Kind aufgrund von Zuhören, gestellter Aufgaben etc. dem Hund abwendet)

Genauere Anzahl: _____

3. Wie oft lächelt das Kind den Hund an?

Genauere Anzahl: _____

4. Wie oft berührt das Kind den Hund in offenen Situationen?

(offene Situationen = ohne Anweisung oder Aufgabenstellung des Betreuers)

Genauere Anzahl: _____

5. Welche negativen Verhaltensweisen vom Kind gegenüber dem Hund werden beobachtet?

6. Übernimmt das Kind Verantwortung für den Hund (z.B. Wasser holen, bürsten)

Ja Nein

14.4 Beobachtungsbogen für die zweite Einheit

Wie reagiert das Kind auf den Hund im Erstkontakt dieser Einheit? (Körperhaltung, Emotionen, ...)

Hat sich etwas am Verhalten des Kindes gegenüber des Hundes im Vergleich zu der letzten Einheit geändert?

Wie interagiert das Kind mit dem Hund? (freudig, ängstlich, verhalten, interessiert, neutral,...)

Hat das Kind Interesse mit den Hund in Kontakt zu treten/ vermeidet es den Kontakt/ Kontakt nach Aufforderung/ Kontakt unaufgefordert?

Ist das Kind den Großteil der Einheit entspannt, ängstlich, freudig, neutral, interessiert,...?

Stellt das Kind der Pädagogin oder der Besitzerin des Hundes Fragen bezüglich des Hundes?

Übernimmt das Kind Verantwortung für den Hund (Wasser bringen, bürsten,...)

Streichelt das Kind den Hund?